

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Post, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Viertelzeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 36

Mittwoch, am 12 Februar 1930

96. Jahrgang

Ruhholzversteigerung auf Schmiedeberger Staatsforstrevier.

Mittwoch, am 19. Februar 1930, von vorn 9 Uhr an, im Gasthaus „Zur Post“ in Schmiedeberg, 2193 w. Stämme 10/39 cm — 621,70 fm; 3888 w. Röhre 7/53 cm — 295,95 fm; 1554 w. Verbastungen Klasse III; 3433 w. Baumstämme 5/8 cm; 15970 w. Reistangen Klasse IV/VIII. Schlaghöher Abt. 1, 17, 29, 53, 64, 67, 108, 114, 116. Durchforstungs- und Einzelhöher Abt. 1, 2, 10, 17, 46, 52, 53, 65, 67, 68, 75, 81, 85, 93, 95, 97, 103, 108, 118. Die Röhre, Stangen und Pfähle sind gerückt bez. gerollt, Stämme und Röhre entrinde. Die durchschnittliche Entfernung von der nächsten Verladeestelle beträgt 2—6 km.
Forstamt Schmiedeberg. Forstkasse Dresden.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 3. Stadtverordnetenversammlung Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: Kenntnisnahme von der Zuwahl der Ratmitglieder zu den einzelnen Ausschüssen; vom Ergebnis der Verlehrsagung am 7. Februar in Dippoldiswalde; Maßnahmen zum Schutze der Eingögel und ev. Einführung einer Regenfeuer; Neuwahl von drei gemischten ständigen Ausschüssen. Anschließend nicht-öffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde. Die Generalversammlung des Gastwirts-Vereins „Welterhölz“, St. Dippoldiswalde, fand am gestrigen Dienstag bei Kollegen Widra im „Goldenen Stern“ statt. Der Besuch hätte ohne Frage besser sein können. Nach der üblichen Begrüßung und Feststellung ordnungsgemäßer Emdienung wird sofort in die Tagesordnung eingetreten und der vom Schriftführer, Kollegen Arnold, verfasste Jahresbericht vorgelesen. Aus ihm ist zu entnehmen, daß auch das vergangene Jahr ein Jahr des Kampfes war. Die Mitgliederzahl stieg von 24 auf 38, einmal ein Zeichen dafür, daß die Einsicht, daß Zusammenhalt nötig ist, dann aber auch für die rege Mitgliederwerbung durch den Vorsitzenden. Im Beisein fanden dann noch einmal die Wünsche und einzelnen Beratungsgegenstände Erwähnung, über die wir jeweils schon berichtet haben. Der Kassenbericht, erstattet von Kollegen Widra, wies eine Gesamteinnahme von RM. 940.— nach, denen RM. 964.— Ausgaben gegenüberstehen. Es verbleibt demnach ein Defizit von RM. 44.—, das aber durch höhere Aufwände (92.50) voll gedeckt ist. In Rechnungsprüfungen wurden die Kollegen Müller, Schmiedeberg, und Weber, Dippoldiswalde, gewählt, die die Prüfung sofort vornahmen. Sie fanden die Rechnung in Ordnung und beantragten Entlastung, die erteilt wurde. Moniert wurde die hohe Abgabe an den Verband, wozu sich aber nichts ändern läßt. Bei den Wahlen wurden an Stelle von Kollegen Thomann, Kipsdorf, der eine Wiederwahl ablehnte, und Frau Wanka, Dippoldiswalde, Kollege Krumpholtz, Duschmühle, als stellv. Vorsitzender und Kollege Hahn, Dippoldiswalde, als Ausschussmitglied neugewählt. Für das ausschließende Ausschussmitglied Schamweder wurde Kollege Heerdt, Reichardt, gewählt. Unter Anträgen war ein solcher von Kollegen Hirschen, Schießmühle, eingegangen, der eine Regelung der Festsetzung des Verbandsbeitrags in Verbindung mit einem regelmäßigen Besuch der Versammlungen durch die betr. Kollegen, deren Namen dann ausgerufen werden sollen. Dieser Antrag fand keine Annahme, hingegen fand ein Antrag von Kollegen Weber Annahme, wonach eine Anwesenheitsliste in jeder Versammlung geführt und der regelmäßige Besuch dann zur nächsten Versammlung aufgeführt werden soll. Hierauf erstattete der Vorsitzende Lauder Bericht über eine Vorstandssitzung in Leipzig zu Beginn dieses Monats. In einer Debatte über den Bericht wurden besonders Steuer- und Polizeifragen behandelt. Man kam dann zur Erledigung der Eingänge. Ein Rundschreiben des Verbandes berichtet über die Annahme der Einführung der Relation (Beschränkung von Gastwirtschaften, eine auf 400 Einwohner) im volkswirtschaftlichen Ausmaß des Reichstages, über die Ansicht des Deutschen Städtebundes der reichsgesetzlichen Einführung der Gemeinde-Getränksteuer, über Abgabe der Lohnsteuerkarten usw. Keine Meinung bestand für Aufhebung von Werbepaketen und Marken, die an die Kollegen verteilt und von diesen an Gasse abgegeben werden sollen, die mindestens 8 Tage sich bei ihnen aufgehoben haben. Im Oktober soll dann eine Auslösung mit Geldpreisen stattfinden. In Sachen Scholle, Nichtaufstellen von Plakatafeln, welche Angelegenheit schon mehrmals besprochen wurde, ist vom Amtsgericht das Verfahren eingestellt worden, weil kein Verstoß vorliegt, da sich Sch. um Aufstellen der Plakatafeln bemüht hat, aber durch widrige Umstände daran verhindert worden ist. Noch einmal kam dann die Frage der Annahme der Betriebe zur Vermögensgegenständlichkeit (Reichsanfallversicherung) zur Sprache. Für Fastnacht soll beim Stadtrat und Bezirk Polizeihandlungs-Verlängerung bis 3 Uhr beantragt werden. Verschiedene Betriebe in der Stadt und im Bezirk haben recently die Polizeistunde wieder überschritten. Der Vorsitzende bat alle Kollegen, die Polizeistunde doch streng einzuhalten, machte auch darauf aufmerksam, daß sie bei Vereinsveranstaltungen genau darauf achten, daß die Veranstaltung angemeldet ist. Die nächste Versammlung, Anfang März, soll bei Kollegen Weber, „Stadt Dresden“ stattfinden.

Wie bereits durch die Zeitungen bekanntgegeben wurde, sind am 8. Februar Wohnhaus und Scheune des Gutsbesizers E. Reuther, eine Scheune des Wirtschaftsbessers P. Vogel in Meinersdorf niedergebrannt und in der Scheune des Wirtschaftsbessers L. Uhlmann befindet sich ein Brand angelegt worden, der aber noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte. Nach den vorliegenden Umständen mußte in allen Fällen vorsichtige Brandversicherung angenommen werden. Durch die vorgenommene Erörterungen der Kriminalabteilung ist es gelungen, den Täter in einem 27-jährigen Freizeitschäftigen R. Pfaller in Meinersdorf zu ermitteln und festzunehmen. Pfaller ist gefährlich. Die Gründe seines Handelns können noch nicht als geklärt angesehen werden.

Reinhardtgrünna. Der Sächsische Militärverein Reinhardtgrünna u. U. hielt am Sonntag im Erbgericht seine Monatsversammlung ab. Sie war, wohl in Anbetracht des in dieser Woche bevorstehenden Stiftungsfestes, nur schwach besucht. Die kurze Tagesordnung fand glatte Erledigung. Von der anlässlich der Hauptversammlung gemachten photographischen Aufnahme der drei Kameraden lagen Bilder vor, die zur vollsten Befriedigung ausgefallen waren. Die Vereinskasse bedarf dringend einer durchgreifenden Reparatur. Sie wird durch eine bewährte einheimische Kraft erfolgen. Ein kürzlich aufgenommenen, erstmalig anwesender Kamerad wurde hierauf durch den Vorsteher herzlich begrüßt und mit ermahnenden Worten zu treuer Kameradschaft durch Handschlag verpflichtet. Die von den Kameraden Bede und Schüller geprüfte Jahresrechnung 1929 wurde richtig gesprochen und dem getreuen Kassierer Kamerad Arnold Entlastung und Dank zuteil. Hierauf nahm man Kenntnis von den Vorbereitungen zum 38. Stiftungsfest. Dasselbe soll am kommenden Sonntagabend bei Kamerad Vogler abgehalten werden. Einem vom 1. (Säger-)Bataillon 10. (Sächs.) Inf.-Reg. unter Leitung von Oberstmeister Thiele gespieltem Militärkonzert folgt Ball. Einer zahlreichen Beteiligung der Kameraden ist der Verein gewiß. Zum Schlusse wurde als Termin der nächsten Monatsversammlung der 9. März und als Ort der „Goldene Hirsch“ bestimmt.

Johnsbach. Der Militärverein, welcher nächstes Jahr 40 Jahre besteht, hielt am Sonntag beim Kamerad Reichel seine Hauptversammlung ab. Ganz besonders zahlreich hatten sich die Kameraden eingefunden zur Freude der Vereinsleitung. Aus dem Jahresbericht des Vorstehers R. Zimmermann war zu ersehen, daß der Mitgliederstand unverändert blieb. Gelegentlich der Bezirksversammlung wurde Kamerad Behold die höchste Bundesauszeichnung, der Bundeskanzler, überreicht. Der einzige Altveteran des Vereins, Kamerad Kob. Hauschild-Falkenhain, beging bei alter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag, den ihm der Verein besonders festlich gestaltete und bei welcher Gelegenheit er auch vom Reichspräsidenten ein Glückwunschkarte mit Bild und Namenszug zugesandt erhielt. Dem Kamerad M. Löwe konnte für 25-jährige treue Mitgliedschaft das Bundesehrenzeichen überreicht werden. Das Stiftungsfest wurde auf den 2. März festgelegt. Bei den Wahlen schieden aus: stellv. Vorsteher Wihl. Gleditsch, Schriftführer Otto Nidel, Weißer Oster Jönckens, Johnsbach, Carl Wätner, Bärenhede, Paul Delschlagel, Falkenhain; sie wurden jedoch alle auf Zuruf einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde als Stellvertreter der langjährige Fahnenträger P. Bogler.

Zharand. Im Alter von 70 Jahren starb am Montag nach langem schweren Leiden Geheimrat Forstrat Prof. i. N. Dr. Dr. e. h. h. Vater. Nach Vollendung seiner Studien habilitierte er sich 1884 in Dresden, wurde im folgenden Jahre als ordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie an die Forstakademie Zharand berufen und hat sich als Wissenschaftler einen weit über Deutschland hinausgehenden Ruf erworben.

Dresden. In der Nacht ist der Redakteur Hans König von der „Arbeiterstimme“ auf Veranlassung des Reichsgerichts verhaftet und dem Dresdener Landgericht zugeführt worden. Die Verhaftung ist nach einer Mitteilung der Redaktion der „Arbeiterstimme“ wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat erfolgt.

Dresden. Das Schöffengericht Dresden verurteilt einen Dreßdener Fleischermeister wegen Betruges und Unterschlagung zu sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte betrieb früher eine gutgehende Fleischererei bei der Aufnahme von Darlehen machte er unrichtige Angaben und überreichte Gegenstände, die bereits anderweitig verpfändet waren. Seine mit angeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Der Nachrichtenendienst der Nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Sachsen beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 7. d. M. mit den angeblichen Verfehlungen des Ministerialrats Dr. Maier. So wird behauptet, Ministerialrat Maier habe die Anteile der sächsischen Regierung an dem Kinderheim Wyl auf Föhr verkauft, ohne hierzu die Genehmigung der zuständigen Stellen gehabt zu haben. Dadurch sei das Kuriosum herbeigeführt worden, daß der Anteil des Kinderheims von Wyl noch jahrelang als Vermögenswert des sächsischen Staates registriert wurde, ohne daß dieser Wert noch vorhanden gewesen sei.

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den Kaufmann Hollstein wegen einer Anzahl Heirats- und anderer in Lateinisch mit Urkundenfälschung begangener Betrugereien unter Verlegung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte. Die erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung. An Einzelstrafen hatte das Gericht zehn Jahre fünf Monate sechzig Tage Zuchthaus ausgeworfen und daraus die vorgenannte Gesamtstrafe gebildet. Der Angeklagte ist bereits wegen gleicher Straftaten schwer vorbestraft.

Leipzig. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ widmet dem mitten aus der Arbeit heraus verstorbenen Stadtrat Dr. Ditz einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Es ist kein besonderes Verdienst, daß fast alle sozialen Institutionen abgebaut und eingeschränkt wurden. Rücksichtslos wurde getrieben, was der Bourgeoisie nicht in den Arm fiel.“ — Die Arbeiterklasse ist einen Reaktionär mehr los!

Das ist der einzige Nachruf, den wir Ditz widmen.“ — Man kann nicht behaupten, daß diese Beurteilungen von besonderem Geschmack ihres Verfassers zeugen, zumal sie auch sachlich der Persönlichkeit und dem Wirken des verstorbenen Stadtrats Ditz in keiner Weise gerecht werden.

Leipzig. Der Lustmörder Luz, der beschuldigt wurde, auch den Mord in Renstadt am Rabenberge begangen zu haben, hat jetzt sein Geständnis widerrufen. Auch durch die Vernehmung von Paul Wiese, seinem angeblichen Komplizen, soll sich herausgestellt haben, daß Luz als Mörder der Jemgard Stolle nicht in Frage komme. Ebenso scheidet Wiese als Täter aus. Es sei polizeilich ermittelt worden, daß beide zurzeit des Mordes in Bielefeld übernachtet hätten.

Leipzig. In Marzahn kam die 36 Jahre alte Ehefrau eines Jurikers, als sie im Waschküchen beschäftigt war, der Kesselheizung zu nahe, so daß die Kleidung von einer herausschlagenden Flamme in Brand gefetzt wurde. Ihr Mann, der auf ihre Hilferufe herbeieilte, fand sie in Flammen gefüllt. Die Frau ist ihren schweren Brandverletzungen im Diakonissenhaus in Leipzig erlegen. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Zwenfurth bei Borsdorf. Hier hatte eine Frau beim Reinemachen eine alte Zahnbürste in den Ofen gesteckt. Die Bürste verbrannte mit einer Stichflamme, die eine am Ofen stehende Benzinflasche zur Explosion brachte. Die Frau erlitt schwere Brandwunden und mußte dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt werden.

Leipzig. Der Vorsteher des Leipziger Gesundheitsamtes, Stadtrat Ditz, ist während einer Operation in der chirurgischen Klinik des Krankenhauses St. Jakob einem Herzschlag erlegen. Stadtrat Ditz war aus Greiz gebürtig und stand im 56. Lebensjahr. Im Jahre 1909 kam er als Polizeirat nach Leipzig. Hier wurde Ditz 1918 als besoldeter Stadtrat gewählt und 1924 in gleicher Eigenschaft auf Lebenszeit bestätigt. Sein Spezialgebiet wurde das gesamte Gesundheitswesen. Er stand auch dem Gesundheitsamt und der Gesundheitsfürsorge vor.

Leipzig. An der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 beteiligen sich die deutschen Städte durch eine Kollektivausstellung des Deutschen Städtebundes: „Das Gesundheitswesen der deutschen Städte“. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, an dieser Ausstellung teilzunehmen.

Leipzig. Eine bei ihren Eltern wohnende 20 Jahre alte Hausdöchter wurde in der Wohnung, Brodhausstraße, gasvergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg. — Eine in der Ewaldstraße wohnende 78 Jahre alte Rentnerin machte ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig ein Ende. Die Gründe zum Selbstmord sind nicht bekannt.

Oederan. Auf dem Eise des Rittergutsteiches im nahen Börnichen brach ein 7-jähriges Mädchen ein. Während die anderen Kinder schreiend davonliefen, rettete die 11-jährige Hilde Schwarzhäula unter eigener Lebensgefahr ihre Spielkameradin.

Chemnitz. Der Bankier Rudolf Albert, persönlich haftender Gesellschafter der über 40 Jahre alten Bankfirma Dürr & Co. in Chemnitz, der am letzten Freitag wegen Depotunterschlagungen und anderer strafbarer Handlungen verhaftet wurde, ist nach eingehender Vernehmung durch den Untersuchungsrichter heute aus der Haft entlassen worden, da Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegt.

Thalheim. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten ist hier der imposante Neubau der Handels-, Gewerbe- und Wirterschule fertiggestellt und am Tage des 25-jährigen Bestehens der Anstalt in feierlicher Weise eingeweiht worden.

Reichenbach i. B. Die beiden städtischen Kollegien genehmigten die Aufnahme einer größeren Anleihe, von der ein Teil zur Rossstandsarbeiten und ein weiterer Betrag zur Milderung dringender Kollage verwendet werden soll. Die Erhebung der Biersteuer wurde gegen eine Stimme abgelehnt.

Zwickau. Hier wurde vor einigen Tagen ein 46 Jahre alter Schlossergeselle beim Ausgeben eines falschen Fünfmarsstückes verhaftet. Ihm konnte jetzt die weitere Ausgabe von falschem Geld nachgewiesen werden, doch steht noch nicht fest, wer der Hersteller ist.

Wetter für morgen:

Bedeut bis wollich, stichweise etwas Niederschlag möglich. Flachland Temperaturen vorwiegend über Nullgrad, nachts örtlich geringer Frost oder nur Bodenfrost. Gebirge schwacher Frost vorherrschend. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde, meist aus westlichen Richtungen.

Sächsischer Landtag.

4 Millionen zur Behebung dringender Notstände.

— Dresden, 11. Februar.

In seiner heutigen Sitzung nahm der Sächsische Landtag die ausgedehnte Abstimmung über zwei kommunistische Anträge vor. Ein kommunistischer Antrag, die Regierung zu beauftragen, den notleidenden Gemeinden sofort Mittel zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben zur Verfügung zu stellen, fand Annahme; angenommen wurde ferner das gewünschte Verbot der Uebernahme von Gemeindefunktionen an private Unternehmen, während das verlangte Verbot der Umwandlung von Gemeindefunktionen in gewöhnliche Wirtschaftsbetriebe verfallen wurde. Weiter wurde die von den Kommunisten beantragte Bereitstellung von 5 Millionen Reichsmark für die Bezirksfürsorgeverbände zur Unterstützung ausgedehnter Erwerbsloser abgelehnt, dafür aber ein sozialdemokratischer Antrag, den Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden 4 Millionen Reichsmark zur Behebung dringender Notstände möglichst noch im laufenden Rechnungsjahr zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Die missliche Lage des sächsischen Steinkohlenbergbaus.

Auf einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stilllegung der Schachtanlage „Kaiser-Grube“ in Lugau erwiderte Ministerialdirektor Mittel, der sächsische Steinkohlenbergbau befindet sich schon seit langer Zeit in schwieriger Lage. Dementsprechend habe die Gewerkschaft „Gotteslegen“ schon im Frühjahr 1929 beschloffen, den Betrieb der Abteiler „Kaiser-Grube“ im Jahre 1931 einzustellen. Im Winter 1929/30 ist aber der Absatz des sächsischen Steinkohlenbergbaus zurückgegangen. Infolgedessen liegen bei allen sächsischen Steinkohlenwerken große Mengen Kohle unverkäuflich auf Lager. Bei der Gewerkschaft „Gotteslegen“ sind es fast 50 000 Tonnen mit einem Gesamtwert von über 1 1/2 Millionen Reichsmark. Die Gewerkschaft muß daher ihre Forderungen vermindern. Es müssen von einheimischen Arbeitern nur 87 ihre Tätigkeit aufheben. Ein großer Teil von ihnen hat bereits Anspruch auf Knappschaftspension, die übrigen werden in anderen sächsischen Steinkohlbetrieben beschäftigt. Die 21 Angestellten der „Kaiser-Grube“ werden auch bei anderen Betriebsabteilungen weiterbeschäftigt werden können.

Eine Vorlage über die Auseinandersetzungen zwischen Reich und Sachsen über die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen Hoerandgruben wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Weiter stand das Gesetz über

das Auerdenrecht

zur Verhängung. Wirtschaftsminister Dr. Kraus von Ribba erklärte, in dem Entwurf seien die vom letzten Landtag geäußerten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt worden.

Hg. Claus (Dem.) beschloß, daß durch dieses Gesetz die Arbeiter (Nehm.) vollständig entsetzt würden, das werde zur Herabsetzung der Familie führen.

Im Gegenzug zu dem Vorredner bezeugten die Abgeordneten Schadebach (Landvolk) und Dr. Wagner (Dittl.) den Entwurf als annehmbar und als ein geeignetes Mittel, um die Herabsetzung des bäuerlichen Besitzes in Kleinparzellen zu verhindern.

Nach weiterer Aussprache, an der sich noch die Abgeordneten Neu (Soz.), Wilm (Dittl.) und Schneider (Komm.) beteiligten, wurde die Vorlage dem Rechtsausschuß überwiesen. Das gleiche geschah mit der Vorlage über die Zusammenlegung von Grundstücken.

Mißtrauensvotum der Nationalsozialisten.

Am Schluß der Sitzung teilte Vizepräsident Gidman unter großer Bewegung des Hauses mit, daß außer dem kommunistischen Antrag auch die Nationalsozialisten einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Binger eingebracht haben.

Die beiden Mißtrauensanträge stehen auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtags am 18. Februar.

Der Mißtrauensantrag gegen die sächsische Regierung.

Die Vorgespräche über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Dr. Binger haben immer noch zu keiner einheitlichen Haltung der Regierungsparteien geführt. Die Deutschnationalen sollen ihre Zustimmung zu diesem Antrag angehängt haben. Die Haltung der Nationalsozialisten ist noch ungewiß. Im Landtag herrscht die Ansicht vor, daß im Falle der Annahme des kommunistischen Mißtrauensantrages mit Hilfe der Deutschnationalen schließlich mit einer Landtagsauflösung zu rechnen sein wird. Die Verhandlung über den Mißtrauensantrag steht am 18. Februar auf der Tagesordnung des Landtags.

Eine letzte Meldung besagt, daß mit der Auflösung der bisherigen Regierungskoalition und dem Sturz des Kabinetts Binger bestimmt zu rechnen ist. Höchstwahrscheinlich wird es aber nicht zu einer Auflösung des Landtages, sondern nur zu einer Auflösung der Regierung kommen und man vertritt in Landtagskreisen die Ansicht, daß die Deutschnationalen mit ihrem Verhalten die Deutsche Volkspartei geradezu in die Koalition hineingetrieben haben.

Sächsischer Gewerbelammertag.

Für Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Auf dem ersten diesjährigen Sächsischen Gewerbelammertag in Dresden wurde u. a. zur Frage der Wohnungszwangswirtschaft eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die sächsischen Gewerbelammern halten den Zeitpunkt für einen wirksamen Abbau der Zwangswirtschaft für das Wohnungswesen nunmehr für gekommen. Es hat sich immer gezeigt, daß Zwangswirtschaftsverhältnisse auf die Dauer nicht tragbar sind. Das gilt nach den Erfahrungen der letzten Jahre in besonderem Maße auch für die Wohnungszwangswirtschaft. Ohne weiteres kann damit gerechnet werden, daß bei Wiedereinstellung der freien Wirtschaft ein größeres Angebot an Wohnungen und gewerblichen Räumen vorliegt. Es ist also der weitere und weitestgehende Abbau der Zwangswirtschaft mit dem Ziele völliger Beseitigung dringend notwendig.“

Die sächsischen Gewerbelammern vertreten auch die Auffassung, daß das Ministerium vorgeeilt und die rechtlich noch wirtschaftlich eine weitere Existenzberechtigung hat.

Gegen das Faschingsstreben.

Eine Bitte der Dresdener Geistlichkeit.

Die evangelischen Geistlichen der Stadt Dresden haben in einer Eucharistie-Konferenz beschlossen, die

Glieder der Stadtgemeinde zu bitten, alle mit der Faschingszeit meist verbundenen Ausgaben zu meiden und sich von 55 000 Arbeitslosen in Dresden, die sonstigen sittlichen und sozialen Nöte der Stadt sollten es jedem ernstlichen Christen unmöglich machen, sich an Veranstaltungen zu beteiligen, die das Gewissen des Volkes betäuben, statt die Verantwortlichkeit zu wecken.

Der mitteldeutsche Luftverkehr.

Flughafen Halle-Weitz am 3. Stelle von 83 Landeplätzen.

Das Reichsverkehrsministerium veröffentlicht über das abgelaufene Verkehrsministerium 1928/29 interessante Betriebsergebnisse. Danach hat der Flughafen Halle-Weitz sich eine bedeutende Vorrangstellung geschaffen. Er steht Berlin ausgenommen, mit einem Umschlag von 3731 Flugzeugen an zweiter Stelle hinter Köln von 83 inwendigen Flughäfen und Verkehrslandeplätzen, die sich am Luftverkehr und an dem Kennen nach internationalem Luftverkehr beteiligen.

Auch der Flughafen Leipzig-Mockau weist den beachtlichen Umschlag von 867 Flugzeugen auf. Seine Beachtlichkeit an Flughäfen und Luftverkehr zu den in Halle erbrachten Ziffern addiert, würden Verkehrsleistungen geben, welche den Gemeinschaftsflughafen beider Städte auf die erste Stelle hinter Berlin heben würde.

Falsche Selbstbeziehung?

Der in Düsseldorf verhaftete wahrscheinlich kein Mörder.

Bei dem jetzt in Düsseldorf verhafteten Selbstbeziehung, der u. a. auch in Darmstadt einen Sexualmord begangen haben will, handelt es sich um den Gutsherrn Ludwig Räder, der 1926 bereits in Darmstadt in Untersuchungshaft war und damals die gleiche Behauptung aufstellte wie jetzt in Düsseldorf. Die damalige Aussage, er habe einen jungen Mann getötet und ihn in der Nähe des Griesheimer Exerzierplatzes verscharrt, wurde eingehend geprüft und stellte sich als Erfindung heraus.

Es handelt sich offenbar um einen Geisteskranken.

Die Berliner Kriminalbeamten kehren nicht nach Düsseldorf zurück.

Die vor einiger Zeit von Düsseldorf nach Berlin zurückgekehrten Berliner Kriminalbeamten Gennath, Budek und Schneidert, werden, da das Ministerium ihre Tätigkeit für Düsseldorf als abgeschlossen betrachtet, nicht nach Düsseldorf zurückkehren.

Der ebenfalls inzwischen abberufene Dr. Braschwig wird in Kürze die neugeschaffene Mordinspektion „Ruhgebiet“ in Essen übernehmen. Zwischen den abberufenen Berliner Kriminalbeamten und der Düsseldorfer Mordkommission soll aber auf Anweisung des Ministeriums eine ständige enge Verbindung aufrechterhalten bleiben.

Holland bekommt Neuland.

Die Entwässerung der Zuidersee hat begonnen.

Soeben wurden die Pumpanlagen zur Entwässerung des ersten Teiles der Zuidersee in Gebrauch genommen.

Das Neuland zwischen dem Festland und der Insel Wieringen wird im Norden von einem 18 Kilometer langen und im Osten von einem 30 Kilometer langen Deich umgrenzt und umfaßt ein Gebiet von 29 000 Hektar.

Die Pumpanlage besteht aus drei großen Pumpen am Festland bei Medemblik mit einer Leistungsfähigkeit von je 400 Kubikmeter in der Minute und zwei kleineren Pumpen in Wieringen mit einer Leistung von 250 Kubikmeter in der Minute.

Die Volder-Mühlen sind die modernsten der Welt. Sie werden täglich etwa 2,5 Millionen Kubikmeter Wasser auspumpen und in Wasserpiegel um zwei Zentimeter vermindern. In diesen bis acht Monaten soll die Entwässerung des 20 000 Hektar großen Neulandes vollendet sein. In dem neuen Teil wurden bereits vor der Entwässerung die Wasserstraßen ausgebaut. Auch die Einteilung des Neulandes liegt planmäßig bereits fest. Der Bau der Deiche hat im Jahre 1926 begonnen.

Explosion auf der „München“.

Das Schiff im New Yorker Hafen gesunken.

Der am 30. Januar von Bremen abgefahrene und am Dienstag in New York eingetroffene Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd ist durch Feuer zerstört und gesunken.

Der Dampfer war gerade angekommen und hatte am Pier festgemacht und die 208 Passagiere hatten begonnen, von Bord zu gehen, als dichte Rauchwolken aus dem Schiff herausquollen, worauf sofort das Alarmsignal

„Feuer im Schiff“

den Dampfer durchgelte. Der Umsicht der Schiffsleitung gelang es, eine Panik zu verhindern und alle 208 Passagiere sicher an Land zu bringen. Der Kapitän ließ alle Feuerlösch- und Sicherheitsmaßnahmen ergreifen und auch die New Yorker Feuerwehr griff alsbald in die Katastrophe ein. Dennoch erwies sich eine Rettung des Schiffes als unmöglich. Es folgten noch mehrere Explosionen, wobei drei Feuerwehrlente verletzt wurden. Das Schiff mußte schließlich unter Wasser gesetzt werden.

Nach den Explosionen sank der 13 483 Brutto-Registertonnen fassende Dampfer ziemlich schnell, so

daß sich mehrere der Besatzung angehörende Personen erst im letzten Moment

durch Springen über Bord retten

konnten und von den Feuerlösch- und Polizeibooten aufgenommen wurden. Nur fünf Kohlenkammer und eine Sturzwand wurden leicht verletzt. Das Feuer fand die Ladung und Dellung reichlich Nahrung. Das Schiff sank zuerst mit dem Heck, so daß der Bug, wohin sich die letzten Leute der Besatzung gerettet hatten, weit aus dem Wasser ragte

Ein Ueberlebender der Flammen auf den Pier und die Nachbarische konnte verhindert werden. Die Explosionen im Laderaum waren so heftig, daß der Boden des Hudson-Tunnels erschüttert wurde. Im nahegelegenen Hudson-Tunnel wurde der Verkehr vorübergehend stillgelegt, weil man weitere Explosionen befürchtete. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung der Ladung entstanden ist. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. Er soll durch die Explosionen über Bord geschleudert worden sein. Der Dampfer „München“ gehörte zur sogenannten Südbahlinie des Norddeutschen Lloyd, seine Schwertschiffe sind die „Berlin“, „Dresden“, „Stuttgart“. Die „München“ wurde 1922 auf dem Stettiner Vulkan von Stapel gelassen und 1923 in Dienst gestellt. Berlin. Wie die Berliner Agentur des Norddeutschen Lloyd auf Berlin direkter Informationen aus New York mitteilt, ist es gelungen, den Brand auf dem Dampfer „München“ unter Kontrolle zu halten. Die Passagiereinrichtung ist ausgebrannt. Es wird befürchtet, daß der Dampfer gesunken sei. Zur Eindämmung des Feuers wurde möglichst eine Ueberflutung des Schiffes erfolgt. Wie weiter mitgeteilt wird, werde der Dampfer drei Monate benötigen, bis er wieder fahrtbereit ist.

Valentinstag.

Der 14. Februar, der Valentinstag, ist der Namenstags verschiedener Heiliger. Valentinus, ein römischer Presbyter, starb nach der Legende am 14. Februar 269 als Märtyrer. Ein anderer Valentinus, ein Bischof von Interamna in Umbrien, erlitt ebenfalls an einem 14. Februar, wahrscheinlich des dritten Jahrhunderts, den Märtyrertod. Es gibt dann noch einen dritten Valentinus, einen Wanderbischof von Passau, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Rhätien das Christentum verkündet hat.

Die Gebräuche des Valentinstages stehen wahrscheinlich mit keinem dieser Heiligen in nachweisbarem Zusammenhang; sie scheinen vielmehr altheidnischen Ursprungs zu sein.

Während in Deutschland der Valentinstag in vielen Gegenden als Unglückstag gilt, ist er in England das eigentliche Fest der Jugend. An diesem Tage ist es nämlich Sitte, daß man sich gegenseitig anonyme Liebeserklärungen, kleine Geschenke und Redereien, besonders Gedichte, schreibt, die „Valentine“ genannt werden. Ihre Zahl soll in London allein jährlich mehr als 200 000 betragen. Die Briefträger erhalten als Entschädigung für die Mühe, die sie mehr haben, ein besonderes Mittagessen, das aus Roßbraten und Bier (ohne) besteht.

Die heutigen „Valentine“ stellen gewöhnlich doppelte Herzen dar, die die Liebeserklärungen usw. enthalten und die Handschrift Valentin:

Ich bin dein, wenn du bist mein,
Bin dein lieber Valentin.

In Riga fand vor dem Kriege am Valentinstage die Feier der sogenannten Fastnachtstrunken oder Fastnachtstreffen der „Schwarzen Häupter“ statt. So hieß nämlich eine uralte Gesellschaft, die sich vor etwa 600 Jahren in Riga bildete.

Ursprünglich eine Waffenverbrüderung junger Kaufleute, die ihren Namen wahrscheinlich von ihren schwarzen Helmen bekam und sich aus einem ähnlichen Grunde anfangs Stahlbrüder nannte, zogen die „Schwarzen Häupter“ bei den Festen als besondere Korps auf und hielten die Erinnerung an alte Zeiten und Sitten wach durch Essen, Trinken, Tanz und andere weltliche Freuden.

P. S. N. 1930.

Die deutsche Pelztierzucht.

Auf der im Sommer in Leipzig stattfindenden Internationalen Pelz- und Jagd-Ausstellung wird auch die deutsche Pelztierzucht einen bedeutenden Platz einnehmen. Deshalb erscheint es notwendig, über den augenblicklichen Stand und die Bedeutung dieses sich stark entwickelnden Wirtschaftszweiges einige Angaben zu machen.

Es dürfte gegenwärtig in Deutschland etwa 400 Pelztierfarmen geben. Diese Pelztierfarmen werden zum größten Teil in der Form des Kleinbetriebes bewirtschaftet. Die Farmen sind in der Hauptsache einwirkender großer Betriebe, meist einem landwirtschaftlichen Bauernbetriebe, angeschlossen. Daneben gibt es einige größere Farmen, die von kapitalkräftigen Industriellen, Großkaufleuten und größeren Gutsbesitzern betrieben werden.

Geographisch verteilen sich diese Farmen etwa wie folgt: Mit Farmen dicht besiedelt sind Süddeutschland, insbesondere das Oberrhein und Oberbayern, sodann Nordwestdeutschland (Bremen, Wesermünde, Dornum, Oldenburg, Ostfriesland), die Gegend von Hamburg bis Lübeck, Schleswig-Holstein, Herzogtum Lauenburg. Dann folgt Ostpreußen. Weiterhin finden sich Farmen in größerer Zahl im Schwarzwald, im Erzgebirge, in Thüringen, in der Mark Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, und sodann in anderen Teilen des Reiches.

Eine Anzahl Landwirte hat sich zur Pelztierzucht entschlossen, um aus ihrem Betriebe eine höhere Rente zu erwirtschaften und durch Zucht der Pelztierere Nebenprodukte, wie Futtermittel, rationeller auszunutzen. Wir denken hier im besonderen an die Bauern in Nordwestdeutschland (Begend Oldenburg, Bremen, Wesermünde), deren Boden nicht so intensiv bearbeitet werden kann, wie etwa der Boden in Mitteldeutschland. Die Bauern dieser Gegend sind daher auf Viehzucht angewiesen. Die Pferde- und Rindviehzucht angiebt betrieben wurde, ist jedoch stark zurückgegangen, da, wie bekannt, der Absatz an Pferden sich ständig verringert. Man sah deshalb in der Zucht von Pelztieren ein willkommenes Mittel, um hierdurch den eigenen Betrieb rentabler gestalten zu können.

Betont sei in diesem Zusammenhange, daß der Gedanke der Zucht von Pelztieren wirtschaftlich durch-

aus ge
noch el
ausreic
die Unt
mehr a
immer
Wibbal
mehr u
Kultur,
lich, da
planmä
über di
nis stau
Gener
Das Al
lehte n
ordens
In
chinesi
der He
zeichne
men T
Heben
Kellam
D
samml
sicht, d
Willon
samml
tellen
herleid
Zuwel
das W
malige
diesen
werden
U
viele n
Vorker
Besond
nament
ihn an
Auf se
daß er
die B
Aktien
lation
schluge
war W
C
des S
Zimm
denge
brachte
jogar
Finanz
flüch
liche
N
dieses
Emigr
allerdi
nen, d
träger
Vork
die di
Spani
lehren
das J
ist da
N
das W
schitt
die M
oder
terre
einem
tet vo
freilic
tipy-
es et
hinter
hinter
beim

Personen
Booten
Feuer
Rach-
Lad-
Verkehr
Er
des
auf dem
gestellt.
Lloyd
es ge-
kontrolle
wird be-
trag des
er-
rei Mo-
Ra-
n rd-
n 14.
tinus,
eben-
drit-
dann
Bischof
Fahr-
hat.
wahr-
barem
n Ur-
g in
Gland
ge ist
nyme
n, be-
annt
Hlich
halten
aben,
und
dop-
ent-
stage
Fait-
hich
twa
inger
ihren
lichen
die
ndere
Bei-
und
D.
nden
wird
Blay
den
sich
aben
400
edes
fache
wirt-
eben
kräf-
eren
wie
and,
dann
raum,
burg
urg.
meu-
rge,
len-
des
ter-
here
Belz-
eller
die
urg.
nft
ttel-
her
dort
zu-
fer-
um
zu
der
rch-

aus gesund und zukunftsreich ist. Wenn es heute noch eine Anzahl Zuchten gibt, die wirtschaftlich nicht ausreichend sind, so hat das seinen Grund darin, daß die Unterhalts- und Aufzuchtskosten für die Tiere weit mehr ausmachen, als das Fell wert ist. Es ist aber immer mehr und mehr festzustellen, daß in der freien Wildbahn die edlen und kostbaren Pelztiere immer mehr und mehr zurückgehen, infolge Vordringens der Kultur, Jagd usw. Es ist daher sehr wohl möglich, daß in einiger Zeit edle Felle überhaupt nur aus planmäßiger Zucht gewonnen werden und daß gegenüber diesem Produktionsergebnis die aus der Wildnis stammende Fellausbeute außerordentlich gering ist.



Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Sachsen. Das älteste Mitglied des Hauses Wittelsbach und der letzte noch lebende Inhaber des Militär-Max-Joseph-Ordens aus dem Jahre 1870-71 feierte dieser Tage den 85. Geburtstag.

Verblühter Glanz.

Das Asyl der gewesenen Millionäre. In einer der ärmlichsten Straßen New Yorks, im chinesischen Viertel, liegt ein ehemaliger Tanzpalast, der heute als das merkwürdigste Hotel der Welt bezeichnet werden kann. Früher wurden in seinen Räumen Tanzfeste für Chinesen veranstaltet, und noch heute leben an der Fassade des Palais Feste aufdringlichster Reklameplakate. Das Publikum, das sich in diesem Lokal zu versammeln pflegte, hat andere Vergnügungsorte aufgesucht, denn der Tanzpalast ist in ein Asyl für ehemalige Millionäre umgewandelt worden. Jeden Abend versammeln sich bankrotte Geschäftsleute und Spekulanten in einem großen Saal, in dem einfache Holzstühle stehen. Dort verbringen die Leute die Nacht, die früher herrliche Paläste, kostbare Automobile und prächtige Juwelen besaßen. Bettler oder Landstreicher dürfen das Asyl nicht betreten, man muß sich schon als ehemaliger Kapitalist legitimieren können, wenn man in diesen Klub der gewesenen Millionäre aufgenommen werden will.

Unter den Stammgästen des Asyls bemerkt man viele marante Köpfe, deren Auftauchen an der New Yorker Börse eine Sensation hervorgerufen pflegte. Besonders populär ist im Asyl ein älterer Mann namens William Britt. Lange Jahre nannte man ihn an der New Yorker Börse „den König der Hauffe“. Auf seinen Wink stiegen die Kurse, und die Nachricht, daß er bestimmte Aktien erworben habe, alarmierte die Börsen. Vor vier Jahren kaufte er umfangreiche Aktienpakete zusammen, um ein großangelegtes Spekulationsmandat durchzuführen. Seine Berechnungen schlugen fehl, die Kurse stürzten, und in wenigen Tagen war Britt ruiniert.

Ein anderer Besucher des Asyls hatte die Chancen des Schicksals mehr als einmal zu spüren bekommen. Immer, wenn es ihm gut ging, gedachte er seiner Leidensgenossen aus dem Nachhalm, er suchte sie auf und brachte sie in guten Stellungen unter. Man raunt sich sogar in eingeweihten Kreisen zu, daß drei mächtige Finanzmagnaten, die heute einen maßgebenden Einfluß auf die New Yorker Börse ausüben, früher tägliche Gäste im Asyl gewesen sind.

Aber nicht nur amerikanische Spekulanten suchen dieses Obdach auf, sondern auch zahlreiche russische Emigranten finden sich dort zusammen. Sie erhalten allerdings erst dann Einlaß, wenn sie nachweisen können, daß sie früher Bankdirektoren oder hohe Würdenträger gewesen sind. An solchen ist jedoch in New York kein Mangel, und es gibt städtische Russen genug, die diesen Anforderungen vollauf entsprechen können.

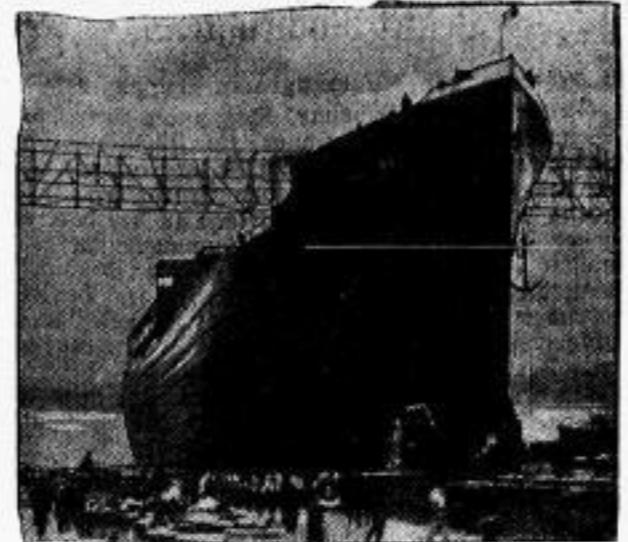
Deutsch wie ein Deutscher?

„Englisch, wie ein Engländer, Spanisch wie ein Spanier“ usw., uns durch seine Unterrichtsbriefe zu lehren, verheißt uns ein bekannter Verlag und wenn das Ziel erreicht wird, was wir hoffen wollen, dann ist das gewiß eine gute Sache.

Aber Deutsch wie ein Deutscher sprechen, nein, das wollen wir doch lieber nicht, d. h. wie der Durchschnittsdeutsche zu sprechen pflegt, denn ihm ist ja die Muttersprache ganz egal, er kehrt von seiner Tour oder Partie völlig kaputt heim in seine Wohnung parterre oder in der ersten Etage (das Haus liegt vis-a-vis einem schicken Vergnügungs-Etablissement) und betrachtet voll Kammer sein Portemonnaie, dessen Zustand freilich direkt katastrophal ist.

Aber schließlich, was schadet das? Es war ja alles tip-top, man hatte kolossal gelacht, besonders wenn es etwas extra gab im Variété, und mancher war hinterher total beselig, bekam man doch einen vorzüglichen Stoff schon für 20 Bfg. je Glas, und das Couvert beim Souper kostete 2 Mark, eventuell auch 3 Mark.

Rein, wie der Deutsche das Deutsche spricht, das Lehnen wir ab, denn uns ist die Muttersprache eine große, heilige Sache; aber Deutsch, wie der Deutsche es sprechen sollte; das ist nach unserem Herzen, und die Mühe ist ja auch gar nicht so groß, es gehört nur ein wenig guter Wille dazu. Wie wär's, wenn sich recht viele uns anschließen? Eine große Gemeinde von wirklich Deutschsprechenden aufbauen zu helfen, das sollte jedem rechten Deutschen Herzenssache sein.



Hapag-Atlantik Stapellauf der „Tacoma“. Auf der deutschen Werft in Hamburg-Finkenwärder lief soeben der Fracht- und Passagierdampfer „Tacoma“ der Hamburg-Amerika-Linie in Anwesenheit der Generalkonsuln und Vizekonsuln der Vereinigten Staaten und der Republik Panama vom Stapel. Die „Tacoma“ ist für den Dienst nach der Westküste Nordamerikas bestimmt.

Ein Bild.

Es ist wohl wahr: die moderne Zeit nimmt mehr als sie gibt, die alte Zeit gab viel und nahm wenig. Sie gab soviel, daß wir noch heute davon zehren.

Da hängt ein Bild, eines von den zahlreichen Dingen aus dem früheren, jetzt pietätvoll bewahrten Hausrat der einstigen sogenannten guten Stube, an der Wand, ein kunstloses Aquarell, einen jungen Mann aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts darstellend. Modern an ihm ist nur, daß das Gesicht barlos ist, Kragen und Schlips und Rock gehören der Mode jener Zeit an. Merkwürdig ist, wieviel dieses Bild zu sagen hat, während andere Bilder, von Heutigen gemalt, solche Sprache verloren haben.

Voran es liegt? Nun, die Augen dieses jungen Mannes, mit unendlicher Sorgfalt gemalt, besitzen einen Ausdruck, der von Seele, Gefühlsleben und Wille kündigt. Ihnen fehlt die kalte, kühle Klarheit, mit der der Gegenwärtigen in seine Welt zieht und Wert darauf legt, äußerlich nichts von dem zu verraten, was innerlich in ihm ist.

Diese Augen unterstreichen den Gegensatz der Zeitalter: die alte Zeit hat nichts zu verbergen, aber viel, was sie ins Leben hinein stellen konnte, die neue Zeit dagegen exponiert sich nicht.

Und da ist ein zweites kleines Bild: die Jahre haben es beinahe schwarz werden lassen. Eine Moorlandschaft, aufgehender Mond und Bäume mit dunklen Kronen und in einem Teiche ein ganz leises Schimmern. Auch dieses Bild redet in stillen Stunden. Man könnte es als Schaulust unheimlicher Borkommnisse sich denken, man kann Geschichten und Sagen um dieses Bild spinnen. Es ist zeitlos und wird es bleiben, wenn die Pietät ihm gegenüber erhalten bleibt.

Ein Irrtum.

Krankheiten können nicht degenerieren. Von Dr. med. G. Jäger.

Manche Beobachtungen über den Verlauf von Krankheiten früher und heute legen die Vermutung nahe, daß gewisse Krankheiten allmählich an Festigkeit verlieren, die Krankheitserreger nicht mehr mit gleicher Intensität sich vermehren und ihre Giftigkeit allmählich einbüßen, also degenerieren. Es soll hier nicht von Seuchen gesprochen werden, bei denen das An- und Abwachen der Ausbreitung und Krankheitsverläufe bekannt ist. Sie bewegen sich in Wellenlinien, deren Ursachen uns noch vollkommen unbekannt sind. Diese Tatsache ist von den Grippeepidemien der Kriegs- und Nachkriegszeit bekannt. Auch für Typhus gilt eine derartige Bewegung mit Anschwellen in Wellenbergen und Absinken in Wellentälern.

Der Scharlach war in früheren Jahrhunderten eine Krankheit, die viel mehr Opfer forderte als heute. Er trat viel heftiger auf als in der Gegenwart, wo mehr seine Komplikationen und Nachkrankheiten zu fürchten sind. Auch die Kinderlähmung war früher viel häufiger und jedenfalls eine viel mehr gefährdete Krankheit als jetzt. Von der Tuberkulose ist bekannt, daß sie in denjenigen Ländern, wo sie nicht einheimisch ist, sondern eingeschleppt wurde, in der akutesten Form geradezu verheerend gewirkt hat, im Gegensatz zu den Ländern, wo sie heimisch ist und viel leichtere chronische Formen angenommen hat.

Auch die Masern verhalten sich so, wenn sie in Neuland eingeschleppt werden. Man hat das bei der Inselgruppe der Faröer festgestellt, wo früher die Masern unbekannt waren, und nach dem ersten eingeschleppten Fall, Mann, Weib und Kind zum Teil in schwerster Form ergriffen wurden. Ganz deutlich ist aber das Nachlassen der Intensität bei der Syphilis, die bei ihrem ersten Auftreten in Europa einen verhängnisvollen Siegeszug antat und unzählige Opfer erforderte. Und auch bei der häufigen Erkrankung, dem Schnupfen, läßt sich das Nachlassen der Intensität im Laufe der Zeit konstatieren.

Über alle diese scheinbare Degeneration der Krankheiten beruht nicht auf wirklicher Verminderung der Krankheitsintensität oder einer verminderten Aktivität der Krankheitserreger. Sie bedeutet lediglich, daß im Lauf der Zeit die ganze Bevölkerung allmählich von der Krankheit etwas abbekommt, und, sei es durch Vererbung oder Erwerbung, einen Schutz im eigenen Körper gewinnt, der die Krankheit und ihre Erreger nicht mehr in der schlimmsten Form auftreten läßt. Also nicht die Krankheit degeneriert, sondern die Schutzkräfte des menschlichen Organismus wachsen, so daß im Kampf der Krankheit gegen den Organismus dieser leichteres Spiel hat.

Gerade das Beispiel der Tuberkulose und der Masern, die von Europäern in bisher von diesen Krankheiten verschonte Gebiete eingeschleppt wurden und dort große Verheerungen anrichteten, zeigt, daß die Intensität der Krankheit und ihrer Erreger nicht nachgelassen hat.

Auch die älteste Krankheit des Menschengeschlechts, von der wir wissen, der Ausschlag, hat an Festigkeit noch nichts eingebüßt. Es bildet sich noch nicht einmal ein angeborener oder erworbener Schutz. Der Ausschlag ist, wie wir aus primitiven Bildwerken wissen, seit Jahrtausenden eine Geißel der Menschheit; er tritt heute noch genau so heftig und in denselben furchtbaren Formen auf, wie zur Zeit Christi und früher. Man darf also ein Nachlassen der Krankheitsintensität, ein Degenerieren der Krankheiten, wie sie scheinbar zu beobachten ist, nicht annehmen.

Ein merkwürdiger Baumeister.

Die Geschichte Senmuts, des berühmten altägyptischen Architekten. Eines der besten und anschaulichsten Bilder, die je vom Leben im alten Ägypten entworfen wurden, entrollt der 75 Druckseiten umfassende Rechenchaftsbericht des New Yorker „Metropolitan Museum of Art“ über die in den Jahren 1925 bis 1927 bei Theben ausgeführten Ausgrabungen. Der Bericht entstammt der Feder von Herbert E. Winlock von der ägyptischen Abteilung des Museums.

Winlock erzählt darin unter anderem die merkwürdige Geschichte Senmuts, des berühmten ägyptischen Baumeisters, den der Ehrgeiz plagte, für sich selbst ein Grabgewölbe nach dem Muster der königlichen Gräber zu erbauen. Während die Expedition damit beschäftigt war, den Tempel freizulegen, den Senmut für die Königin Hatschepsowet, die vielgenannte Königin der 18. Dynastie und Schwester des Pharao Thutmosis III., baute, stieß man auf Treppentufen, die in die Tiefe führten. Beim Hinabsteigen entdeckte man, wie Winlock ausführt, das unvollendet gebliebene geheime Grabgewölbe, das der Tempelbaumeister in aller Heimlichkeit für sich herrichtete, während er offiziell mit dem Tempelbau beschäftigt war.

Wie hoch Senmut in der Gunst der Königin stand, beweisen seine Titel: Oberaufseher der Tochter des Königs, Kanzler des königlichen Haushalts, der königlichen Sklaven und der königlichen Schlafgemächer. Seinen ehrgeizigen Plänen kam man auf die Spur, als man die Entdeckung machte, daß Senmut sein eigenes Bild hinter jeder Tür des von ihm gebauten Tempels anzubringen für gut befunden hatte. „Und jetzt“, fährt Winlock weiter aus, „lieferten die Arbeiter der vergangenen Saison sogar den Beweis, daß Senmut unter dem Tempelgang einen Tunnel gegraben hatte, um in aller Heimlichkeit ein Mausoleum nach dem Muster der Königsgräber zu bauen.“

Dieses Grabgewölbe zeigte sich in Plan und Anlage dem der Königsgräber gleich; es gliedert sich auch in der verfeinerten Anordnung der Untertunnelung des Tempelbezirks. Aber Senmut ging noch weiter und wagte es sogar, seinen eigenen Namen mit dem der Herrscherin Ägyptens zu verbinden. Hatte er doch im Deckengewölbe seiner Grabkammer in Hieroglyphen eine Inschrift eingemeißelt, die, aus dem gedächtnis blühenden ägyptischen Stil ins Deutsche übersetzt, also lautet: „Lang lebe die Königin von Ober- und Unterägypten und ihr Kanzler, der Hüter Amons, Senmut!“

Aber den ehrgeizigen Architekten, der sich königliche Würden anmaßte, blieb es verhängnisvoll, die erbaute Ruhestätte zu beziehen. Hatschepsowet, die Königin und ihre Hofstaat, wurden in eine politische Intrige verwickelt, die zur Folge hatte, daß Thutmosis III. die Königin stürzte und an ihrer Stelle den Thron bestieg. Damit war auch das Schicksal ihres Günstlings Senmuts besiegelt. Er wurde aus dem Gedächtnis der Menschen getilgt, denn unsere neuen Ausgrabungen beweisen klar, daß selbst seine Bilder in der Grabkammer fast unkenntlich gemacht wurden, während die der Königin Hatschepsowet unversehrt erhalten sind.

Sobald die Nachricht vom Sturz des großen Baumeisters bekannt wurde, ging man daran, sein neues Grab, das er in vermeintlichem Ehrgeiz zu bauen unternehmen hatte, zu zerstören. Die Arbeiter stiegen auf Befehl des neuen Herrschers zu der mit königlichem Schmuck ausgestatteten Grabkammer hinab und zerstümmerten das Antlitz Senmuts überall, wo sie auf seine Steinbilder stießen. In aller Eile wurden Ziegel und Steine zu der Deckung der Grabkammer gebracht, wo eine Mauer aufgerichtet werden sollte; aber die Arbeit schritt nicht schnell genug vorwärts, und die Arbeiter gaben die Sache schließlich auf und begnügten sich damit, genug Erde und Schmutz zusammenzuschaukeln, um den Tunnelleingang zu überdecken.

„Als die Expedition in das halb bemauerte Grab eindrang, überzeugte man sich, daß Senmuts Arbeiter vor seinem Sturz nur einen Raum ausgeschmückt hatten. Die Mauern der Kammer waren mit Hieroglyphen bedeckt. Den Hauptschmuck des Raumes erhielt die Decke von einem Bild der Himmelstafel. Dieses Deckenbild ist eine der schönsten und frühesten astronomischen Karten, die bisher gefunden wurden, und ist offensichtlich von dem geschicktesten Schriftkundigen des 15. Jahrhunderts vor Christi ausgeführt worden.“

Scherz und Ernst.

II. Immer mehr Zwillinge. Die Zahl der Geburten geht in den Kulturstaaten dauernd zurück; auch England hat eine starke Verminderung zu verzeichnen. Doch ist dort gleichzeitig festgestellt worden, daß die Zahl der Zwillinge- und Drillingsgeburten stark zunimmt. Im Londoner Charlotten-Krankenhaus erreichte ihre Zahl schon einen Rekord, sie nimmt auch in Europa und Amerika zu, und in Italien gab es 1927 dreimal Vierlinge von ausgezeichneter Gesundheit. Sonst starben Drillinge und Vierlinge meist schon am Tag der Geburt. Die Ärzte meinen, es sei dies die Abwehr der Natur, gegen die Geburtenbeschränkung der Menschen oder ein Ausgleich der Verluste des Krieges. In den letzten fünf Jahren wuchs die Zahl der Zwillinge um 75 Prozent; Grund genug, mit Vertrauen in die Zukunft zu sehen.

Sächsisches.

Fürstentum. In der Parochie Fürstentum und Fürstentum wurden im vergangenen Jahre 20 Kinder (6 und 14) getauft, je 12, zusammen 24 Kinder, wurden konfirmiert. 10 Paare in Fürstentum, 3 in Fürstentum wurden getraut und je drei Personen — 6 wurden beerdigt.

Ceiling. Im Jahre 1929 wurden hier geboren 10 Knaben und 8 Mädchen — 18 (davon 3 außerordentliche); getauft wurden 13. Konfirmiert wurden 9 Jünglinge und 8 Jungfrauen — 17. Gestraft wurden 11 Paare. Verstorben sind: 8 Männer und 9 Frauen — 17 (darunter ein Kind). Am heiligen Abendmahl nahmen teil 120 Männer und 241 Frauen — 361, davon 5 im Hause.

Dresden. Ein schwerer Unfall trat sich am Dienstag kurz vor 3 Uhr nachmittags am Albertbrücke zu. Als Bürgermeister Angermann aus Altschische mit seinem Brennabwagen die Hindenburgstraße landwärts fahren wollte, ließen ihn an der Ecke der Gneisenstraße zwei Kinder plötzlich vor das Auto, die alsbald erfasst, überfahren und ein Stück mitgeschleift wurden, wodurch sie schwer und sofort tödlich wirkende Verletzungen erlitten. Die Kinder waren zunächst unbekannt. Sie wollten eine Eisbahn aufsuchen. Man brachte deren Leichen nach dem Krematorium. Erst abends konnten ihre Namen festgestellt werden. Es handelte sich um die Kinder eines in der Hopsgrabenstraße 5 wohnhaften Oberrechnungsinspektors Weber aus dem Finanzministerium. Die Tochter Erdbegard hatte das 10. ihr Brüderchen Erich das 8. Lebensjahr erreicht. Seitens der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft wurden jenseits Klärung der Schuldfrage sofort umfangreiche Ermittlungen vorgenommen, die bis in die späten Abendstunden fortwauerten. Bürgermeister Angermann blieb in Verwahrungshaft. Er wird heute Mittwoch dem Gericht zur weiteren Vernehmung und Entschädigung zugeführt werden.

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 31. Dezember 1929 sind alle bis zu des Reichs Tagelohns Allgemeineverbindlichkeitsverträge von Tarifverträgen, soweit sie nicht schon vorher ausdrücklich aufgehoben waren, mit folgendem Inhalt versehen: „Die allgemeine Verbindlichkeit endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, mit dem Tarifvertrag.“ Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers werden auch künftighin alle Allgemeinverbindlichkeitsverträge mit einer ähnlichen Bestimmung versehen werden. Mit der Aufhebung des Tarifvertrages erlischt also automatisch seine Allgemeinverbindlichkeit. Damit erlangen die gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Vertragsparteien verpflichtet sind, dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium — Tarifstelle — je vier Abschriften oder Abdrücke von Tarifverträgen einzureichen und ihr Aufheben anzuzeigen, in ihrer praktischen Auswirkung erhebliche Bedeutung. Die Tarifstelle ist die amtliche Anstalt in allen Tariffragen, namentlich der Arbeitsgerichte, der Gewerbeaufsicht und sonstiger Behörden und Interessenten. Sie kann ihrer Aufgabe nur dann voll gerecht werden, wenn ihr alle Tarifverträge zugestellt werden und deren Aufheben rechtzeitig angezeigt wird.

Chemnitz. Der verantwortliche Schriftleiter des Chemnitzer SPD-Blattes „Der Kämpfer“, Rudolf Keller, ist durch den vierten Strafenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Lateinzeit mit Vergehen nach Paragraph 7, Absatz 4 des Republikstrafgesetzes zu einem Jahr Gefängnis und 100 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Keller ist verantwortlich für den Inhalt einer am 2. Mai 1929 herausgegebenen Extrazusgabe des „Kämpfers“, die sich mit den bekannten Mai-Vorgängen in Berlin befahte, und in der u. a. als Gegenfundegebung zum Waffenstreik aufgefordert wurde. In dieser Aufforderung hauptsächlich wurde der Versuch des Stadtrats erbildet.

Vichtenstein-Gallenberg. Auf der Chemnitzer Straße ist der 65 Jahre alte Ernst Beyerlein von einem stadtmännlichen fahrenden Fuhrwerk gestürzt. Beyerlein erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Delsnis i. E. Infolge des schlechten Beschäftigungsgrades in der Industrie und infolge der milden Witterung hat der Kohlenabtrag beträchtlich nachgelassen, das Ergebnis der vorhandenen großen Kohlenvorräte am Montag im sächsischen Steinkohlenrevier die 2. Feiertagsschicht eingelegt werden mußte.

Letzte Nachrichten.

Erweiterung der Räumungsamnestie gefordert.

Berlin, 12. Februar. Der unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Gröhner im Rheinland gebildete Ausschuss hat nunmehr an scheinliche Resolutionen des Reichstags formell den Antrag gestellt, bei Beratung der Haager Gesetzesvorlage zu der dort vorgesehenen Bestimmung über die Räumungsamnestie die Aufnahme eines weiteren Paragraphen zu beschließen, wodurch diese Amnestie auch auf diejenigen Deutschen angewendet wird, die in Abwehr der Vertreter in der unruhigen Besatzungszeit Tötungsverbrechen begangen haben. Der Antrag weist darauf hin, daß durch die im Haag vereinbarte Räumungsamnestie nur diejenigen Deutschen begünstigt würden, welche in der Besatzungszeit den gegnerischen Mächten Vorschub geleistet hätten.

Der Vergleichstermin der Bank für Deutsche Beamte verlegt.

Berlin, 12. Februar. Der Termin im Vergleich zur Abwendung des Konkurses über die Bank für Deutsche Beamte wurde nach stundenlangen erregten Debatten auf den 17. Februar in die neue Aula des Reichstags verlegt. Begründet wurde diese von Amts wegen gefällte Entscheidung damit, daß es nicht allen Gläubigern und Anteilseignern möglich gewesen sei, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Der Autobus am Schantisch.

Berlin, 12. Februar. Vor einem Hause in der Müllerstraße, in der Nähe des Ringbahnwegs Wedding, kam ein Autobus auf dem schlipprigen Pflaster ins Rutschen und fuhr durch das Schaufenster eines Restaurants, stieß gegen den Schantisch und demolierte die Mauer. Die Fahrgäste kämpften sich durch die Trümmer nach dem Ausgang. Sieben Personen wurden verletzt. Das Unglück wurde durch einen Radfahrer verursacht, der kurz vor dem Autobus einbohrte.

Das neue Brotgesetz.

Berlin, 12. Februar. Nachdem der Entwurf des Reichs ernährungsministers über das neue Brotgesetz vom Reichstagsrat verabschiedet worden ist, ist dieser Gesetzesentwurf nunmehr dem Reichstag zur weiteren Beschlußfassung zugegangen. Wie der dem Reichstag zur Verfügung stehende Entwurf in seinen entscheidenden Abschnitten, daß unter der Bezeichnung „Roggenbrot“ gewerbmäßig nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 Proz. aus Roggen hergestellt ist. Unter der Bezeichnung „Weizenbrot“ darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 Proz. aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt ist, darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot“ verkauft werden. Hierbei ist Brot, das überwiegend aus Roggen hergestellt ist, als „Roggenmischbrot“ zu bezeichnen. In der Begründung wird auf die Roggenlage hingewiesen. Es heißt u. a. darin, daß die Preissteigerung, die der Roggen im laufenden Getreidewirtschaftsjahr genommen hat, so verhängnisvoll geworden ist, daß unter allen Umständen Besserungsmahnahmen getroffen werden müssen, wenn die roggendauernde Landwirtschaft nicht zugrunde gehen soll.

Wilkins lebt.

Berlin, 12. Februar. Nachdem man 14 Tage lang ohne jegliche Nachricht von dem bekannten englischen Polarforscher Wilkins war, ist es, wie Berliner Witterer aus New York melden, nunmehr einem Walfischfänger gelungen, wieder in dröselige Verbindung mit dem Hülfschiff „William Scoresby“ zu treten. Wie hier ausfangene Funkprüche von der Expedition Wilkins auf der Rettungsinsel bezeugen, befand sich die „William Scoresby“ südlich dieser Insel im Treibeis. Wilkins beabsichtigt, mit der an Bord des Hülfschiffes befindlichen Maschine einen Flug über den Nordpol anzutreten.

und den Eispost zu pflegen, damit im nächsten Jahre wieder so gute Ergebnisse gezeitigt werden können.

Sportspiegel

22 Eishockey-Weltmeister wurde Kanada im Berliner Sportpalast durch einen erwarteten Sieg über Europa-meister Deutschland. Die Deutschen, durch Erfolge geschwächt — Janzke mußte verletzt ausscheiden —, lieferten ein ganz großes Spiel, wangen die Kanadier zur Herausgabe ihres ganzen Könnens, unterlagen aber dennoch 1:6 (1:2, 0:2, 0:2). Bereits am folgenden Tage sind die fleischigen Kanadier mit einem dreimotorigen Großflugzeug von Berlin abgeflogen.

22 Mit drei Runden Vorkprüfung führen Goebel-Nieser im 7. Dresdener Sechstages-Rennen. Die nächsten Plätze haben van Kempen-Wijschenagen, Charlier-Luray und Kautsch-Hürtgen inne. Alle übrigen Fahrer liegen 4 bis 6 Runden zurück.

22 11 040 Meter Eisschifahrt an einem Tage. In Garmisch stellte Dr. Walter Brenner einen Weltrekord für Eisschifahrt auf, indem er 12 Mal vom Kreuzschiff zur Talsation der Kreuzschiffbahn (Höhenunterschied 920 Meter) abfuhr. Die Kreuzschiffbahn hat den Rekord dadurch unterstutzt, daß sie sofort nach jeder Ankunft Brenners wieder zur Höhe fuhr.

22 Holländische Turner werden an dem am 19. und 20. Juli in Bremen stattfindenden Kreisturnfest teilnehmen, nachdem die Deutsche Turnerschaft ihre Zustimmung erteilt hat.

22 Österreich führt nicht nach Montevideo, obwohl Uruguay auf diplomatischem Wege eine Mitteilung der Donaufährer bei den Fußballweltmeisterschaften zu erwirken vermag hatte. Die schiedsrichterlichen Bestimmungen Österreichs lassen aber eine Besichtigung der Weltmeisterschaften nicht zu.

22 Ein Schwimmkampf deutscher gegen italienische Studenten wird erstmalig am 25. Mai im Vittorials-Stadion von Bologna ausgetragen.

Einstellung der Liquidierung des österreichischen Eigentums durch Italien.

Wien, 11. Februar. Die italienische Regierung hat die Einstellung der Liquidierung des österreichischen Eigentums verfügt. Nach dem Haager Übereinkommen hätte die Liquidierung des österreichischen Eigentums mit der Ratifizierung des Übereinkommens außer Kraft treten sollen, doch hat die italienische Regierung einem Wunsch der österreichischen Regierung entsprechend die sofortige Einstellung der Liquidierung angeordnet.

Zwei neue Riesendampfer der United Lines.

London, 11. Februar. Die United States Lines haben nach New Yorker Meldungen nunmehr die Pläne für den Bau von zwei Riesenschiffen für den Atlantikdienst fertiggestellt. Die Schiffe sollen je 120 Millionen Mark kosten und 2000 Personen aufnehmen können. Ihre Geschwindigkeit ist mit 28 1/2 Knoten angesetzt. Die Größe wird 50 000 Tonnen betragen. Mit diesen beiden Schiffen soll der Verkehr gemacht werden, für Amerika das Neue Band des Atlantiks zu erobern.

Arbeitslosenunruhen in Cleveland.

New York, 12. Februar. 1500 Arbeitlose stürmten am Dienstag das Rathaus in Cleveland im Staate Ohio. Nachdem die gesamte Polizeimacht der Stadt eingesetzt war, konnte der Aufruhr niederge schlagen werden. Bei dem Zusammenstoß gab es zahlreiche Verletzte.

Brand des Armenhauses in Brechtin. — Drei Menschen getötet. **London, 11. Februar.** Im Armenhaus in Brechtin im Staate Massachusetts brach ein Brand aus, wobei drei Menschen in den Flammen umsanken. 17 weitere Personen wurden verletzt, unter ihnen zwei Kinder. Der größte Teil der Insassen des Armenhauses konnte nur in eiliger Eile in die Straße flüchten. Der Brand war in der Wäscherei ausgebrochen und innerhalb ganz kurzer Zeit war das dreistöckige Holzgebäude, das den Hauptteil des Armenhauses bildet, ein Flammenmeer. Berichte wonach bei dem Brand 100 Personen ums Leben gekommen seien, haben sich als unrichtig erwiesen.

National-sozialistische Versammlung
Freitag, 14. Februar, 1/9 Uhr, „Reichstrone“, Dippoldiswalde
Ref.: Cuno Meyer, R. d. L.

Verenigte Beerdigungs-Gesellschaften Heimkehr und Herrengesellschaft
Sonabend, am 15. Februar, Punkt 8 Uhr, in der Alten Pforte
Jahres-Hauptversammlung
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand

Brauchen Sie Drucksachen?
Wenden Sie sich sofort an die Buchdruckerei von Carl Jehne
Sie erhalten dort Ihre Drucksachen für jeden Bedarf sauber, modern, geschmackvoll, preiswert und rasch hergestellt

Goldene Armbanduhr verloren
gegen Belohnung abzugeben.
M. Bulchow, Weißerhewerk

Fertel
zu verkaufen Reichsstraße 83

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott unseren lieben treuherzigen Vaters, Vater, Großvater, Herrn
Julius Ernst Flemming
Wirtschaftsbesitzer und Brunnenbauer
zu sich.
Oberfrauendorf, am 11. Februar 1930.
In tiefer Trauer:
die Schwergeliebte Gattin u. Kinder
Die Beerdigung findet Freitag, am 14. Februar, nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die wohlwunden Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift, Blumenpende und Beleid beim Heim gange meines herzensguten Vaters, unfers lieben Vaters
Friedrich August Starke
Ofenfehmester
sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.
Dippoldiswalde, den 12. Februar 1930.
In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.
Du warst so gut, Du starbst so früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Turnen — Sport — Spiel

Langläufe in Oberbärenburg.

Vom herrlichsten Sportwetter begünstigt fanden am vergangenen Sonntag, nachdem diese am acht Tage verschoben werden mußten, die diesjährigen Langläufe des Ski-Clubs Oberbärenburg statt. Die Mitglieder über 25 Jahre liefen insbesondere um den von Direktor Kappel in Dresden gestifteten Wanderpreis (Krischlagsspokal). Die Beteiligung war recht zahlreich. Nachdem vom Vorsitzenden die Kaufbestimmungen und vom Kaufwart Hans Heinrich die zu laufende Strecke bekannt gegeben worden war, ging der Start pünktlich 10 Uhr vor sich. Für die Altersklasse 3, für die Junioren und die Senioren betrug die Gesamtlänge 8 Kilometer, während sie für die Damenklasse und die männliche Jugend nur 4 Kilometer betrug. Schnellster Läufer des Tages war Alfred Hempel, Oberbärenburg, der die 8-Kilometer-Strecke in 41,23 Minuten durchlief. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Senioren im Alter von über 25 Jahren (Vorklausur): May Beger, Bärenburg, 42,30 Min.; Erich Rötter, Dölsa, 43,52 Min.; Louis Wolf, Dresden, 46,29 Min.; Robert Himpel, Dölsa, 51,98 Minuten. Den Pokal, der bisher in den Händen von Louis Wolf, Dresden, war, ging somit in den Besitz von May Beger, Bärenburg, zum ersten Male über. Altersklasse 3: Hier erhielt eine Anerkennungsurkunde Dr. Friedrich Salzbach, Dresden. Er durchlief die Strecke in einer Zeit von 62,30 Min. Junioren, 18 bis 25 Jahre: Alfred Hempel, Oberbärenburg, 41,23 Min.; Walter Hempel, Oberbärenburg, 42,31 Min.; Willy Sommerschuh, Altenburg, 42,64 Min.; Herbert Böhm, Kipsdorf, 44,40 Min.; Adolf Salzbach, Dresden, 46,94 Min. Damenklasse: Elisabeth Kubisch, Oberbärenburg, 26,58 Min.; Elise Heinrich, Oberbärenburg, 34,48 Min. Weibliche Jugend, Klasse 1: Edith Beger, Oberbärenburg, 26,54 Min.; Hildegard Thämmel, Oberbärenburg, 27,96 Min. Männliche Jugend, Klasse 1: Heinz Rüdiger, Oberbärenburg, 21,34 Min.; Peter Salzbach, Dresden, 34,30 Min. Den Preisträgern wurden bei der nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Oberbärenburg stattfindenden Preisverteilung durch den Vorsitzenden des Clubs, Schulleiter Hauke, unter anerkennenden Worten des Dankes für die Leistungen Plaketten, Urkunden und wertvolle Bücher ausgeteilt, mit dem Hinweis, weiter tüchtig zu

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 36

Mittwoch am 12. Februar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages

Der Berliner Selbstkonfession wurde an der Börse erneut um 1/8 v. D. auf nunmehr 5 1/2 v. D. herabgesetzt.
Der österreichische Bundeskanzler Schöber unterzeichnete in einer Rede die österreichisch-deutsche Währungsvereinbarung.
In der letzten Plenarsitzung der Londoner Flottenkonferenz beantragte England und Amerika die völlige Abschaffung der U-Boote.
In dem Eishockey-Weltmeisterschaftsspiel zwischen Kanada und Deutschland in Berlin gelang es der kanadischen Mannschaft infolge Ausschleudens des besten deutschen Stürmers Deutschland mit 6:1 zu schlagen.
Der in Düsseldorf verhaftete Gutverwalter Ludwig Müller hat sich wahrscheinlich falsch der vier Wörtern bezichtigt. Es soll sich um einen Selbstmord handeln.
Schon jetzt, zwei Monate früher als üblich, wurden im Nordatlantik zahlreiche Eisberge gesichtet.
Die Amerikareise der deutschen Amateurbögen steht unter einem ungünstigen Stern. Unsere Vertreter konnten auch bei ihrem zweiten Kampf in New York keinen Erfolg erringen.
In Chicago wurde ein weitverzweigtes Schnaps- und Weinhandelskartell ausgetrieben, das mit einem Kapital von 60 Millionen Dollar arbeitete.

Neue Baltensbundpläne

Die polnische Hauptstadt feierte laut und überschäumend den Besuch des estländischen Staatsältesten Strandmann und den zehnten Jahrestag der Wiedergewinnung eines Zugangs zum Meer. Die staatlichen und eine große Anzahl privater Gebäude waren besetzt, in den Straßen sah man Schüler und Militäreinheiten lange Spalierreihen bilden und im Schloß feierten die maßgebenden Männer mit Trinksprachen die herzliche und ungetrübte Freundschaft zwischen Polen und Estland.

Verstärkt wurde die Begeisterung noch durch ein kleines Mißgeschick, das dem estländischen Präsidenten passierte, als er sich im Kraftwagen zur Universität begeben wollte, um dort den ihm zugebachten Ehrendoktorhut in Empfang zu nehmen. Mit einem brennenden Licht in der Hand sprang ein offensichtlich Geistesgestörter auf das Trittbrett des Wagens, wobei er jedoch ausrutschte und in den Schnee fiel. Die Polizei vermutete ein Attentat und nahm den Geistesgestörten schnell in Haft. Bald stellte sich jedoch heraus, daß man es tatsächlich mit einem harmlosen Geistesgestörten zu tun hatte, der in der Nacht etwas Wichtiges geträumt haben will und nun darauf brannte, seine Geschichte dem Staatspräsidenten mitzuteilen.

Hoffentlich wird der Verhaftete von den Ärzten, denen er nun übergeben wurde, von seinen Phantasiegeheimnissen geheilt. Schade, daß man nicht auch die politischen Träumer auf diese Art auskurieren kann, erfreut sich das Projektmachen gegenwärtig in Warschau doch des besten Rufes.

Da sind zunächst die Baltensbundpläne, denen in diesen Tagen in der polnischen Presse eine feindselige Wiederaufnahme beschieden war. Vergessen ist der klägliche Mißerfolg dieser Bestrebungen aus dem Jahre 1922, sehen doch die Warschauer Zeitungen in den Besuch des estländischen Staatsältesten Strandmann allen Ernstes ein Zeichen dafür, daß die Zeit für den Baltensbund arbeitet. Man spricht von einem historischen Gegensatz zwischen Polen und den Randstaaten einerseits und Deutschland und Rußland andererseits. Von der Meeresseite her, so schreibt die Presse des Regierungsblocks, drohe allen Oststaaten die deutsche Gefahr, von der Landseite her die russische.

Glauben werden diese Behauptungen in Rom und Wiga nicht finden. Man weiß dort sehr wohl, daß den Randstaaten von Deutschland her überhaupt keine Gefahr droht, weil Deutschland sich auf die Herstellung gerechter Grenzverhältnisse zwischen Deutschland und Polen beschränkt und eine Revision auf friedlichem Wege erstrebt. Was aber Rußland betrifft, so hat man in den Randstaaten auf gute Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland Wert zu legen gelernt. Welche Haltung Estland in der Randstaaten-Politik einnimmt, ist zudem nicht so wichtig. Estland ist nicht nur der kleinste Randstaat — es ist räumlich etwa so groß wie die Schweiz, hat aber nur ein Drittel der Schweizer Bevölkerungszahl aufzuweisen — es ist auch, abgesehen von Finnland, der nördlichste Randstaat. Schon rein geographisch ist somit ein Randstaatenbund ohne Lettland und Litauen nicht zu verwirklichen. Und in diesen Ländern hat die ganze Art der Warschauer Feiern die schon ohnehin vorhandene Verstimmung noch verschärft!

Der estländische Staatsälteste Strandmann wird somit mit einer Reihe angenehmer persönlicher Erinnerungen von Warschau nach Reval zurückgekehrt sein — und auch mit dem Bewußtsein, daß alle Begeisterung bei den Festessen realpolitisch nichts ändern wird. Als sehr bezeichnend verdient übrigens noch das Verhalten des russischen Gesandten in Warschau erwähnt zu werden. Der russische Gesandte hatte an dem Tage, da der estländische Staatsälteste auf dem Bahnhof von dem ganzen polnischen Kabinett empfangen wurde, gerade sein Beglaubigungsschreiben überreicht, nach diesem Akt aber rasch Warschau verlassen, damit die Feiern unter sich waren!

Für Deutschland von Bedeutung sind noch die Demonstrationen gegen jede Grenzänderung, mit denen man die Feier des Zugangs zum Meer eigenartiger Weise verknüpft hatte. Schärfste Zurückweisung verdienen daher die Gedankengänge des Abgeordneten Bergowki, nach denen jeder Versuch einer Grenzänderung für Polen den Krieg bedeutet.

Wer sich gegen friedliche Revisionen sträubt, der provoziert gewaltsame Explosionen!

Regierung für Youngplan.

Die Gründe der Reichsregierung für ihre Zustimmung. Keine Sanktionen mehr. — Baldiger Abschluß der Saar-Konferenz erwartet.

— Berlin, den 11. Februar 1930.

Der Reichstag hatte heute seinen „Großen Tag“: die erste Sitzung der fünf Gesehe zur Ausführung des Youngplans. Saal und Tribünen waren brechend voll. Auf der Regierungsbank hatte das gesamte Reichskabinett Platz genommen. Als erster nahm Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Dann begann, den Beschlüssen des Vorkonferenzentsprechend, die Debatte. Ein deutschnationaler Antrag, die Aussprache auf den nächsten Tag zu vertagen, wurde abgelehnt.

Zu Beginn der Sitzung erhoben sich die Abgeordneten zum Gedächtnis des verstorbenen Juristen und Parlamentariers, Dr. Paul Levi, dessen Platz mit weissem Flieder geschmückt war; Reichstagspräsident Loh hielt eine kurze Gedenkrede.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

der dann das Wort nahm, erinnerte zunächst an die Regierungserklärung vom Juli 1928, mit der drei Forderungen aufgestellt worden waren: Befreiung des Rheinlandes, Lösung der Saarfrage, endgültige Regelung der Reparationsfrage. Am Ende eines anderthalbjährigen Ringens steht jetzt der feste Termin der vollständigen Räumung des Rheinlandes, ein unsere Lasten erleichternder neuer Reparationsplan und die deutsch-französische Saar-Konferenz.

Es war sehr erwünscht, so fuhr Minister Dr. Curtius fort, auch die Saarfrage gleichzeitig mit den anderen Fragen zu lösen. Durch die Neubildung der französischen Regierung verzögerte sich jedoch der Beginn der Verhandlungen. Bei der Kompliziertheit der Aufgabe lassen sich die Verhandlungen auch nicht in kurzen Terminen durchführen. Es läge nicht in deutschem Interesse, diesem Umstand keine Rechnung zu tragen. Wir führen die Verhandlungen aber mit dem selbstüberwärtlichen Ziele, sobald wie möglich die restlose Rückgliederung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen. Ich habe nach dem augenblicklichen Stand der Dinge keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß sie auch von der Gegenseite mit dem positiven Willen zu baldmöglichstem Abschluß geführt werden.

Redner gab dann einen Überblick über die Verhandlungen des letzten Jahres und betonte dabei, die Reparationsverhandlungen seien schwieriger gewesen als die eigentlichen politischen Verhandlungen. Stresemann habe im Haag seine letzte Kraft an die Befreiung des Rheinlandes gesetzt, und es sei sein Stolz gewesen, daß er die Befreiung ohne die Einsetzung eines Kontrollausschusses erreicht hätte. Der Tag der Befreiung des Rheinlandes sei ein denkwürdiger Augenblick, in dem schwere Besorgungen und Sorgen ausgedöhnt würden. Minister Dr. Curtius machte dann folgende Feststellungen:

Schutz gegen Willkür und Gewalt.

Das Versailles Sanktionsystem einschließlich seines Artikels 130 ist beseitigt, Deutschland ist in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt. Die Gläubigermächte haben selbst im äußersten Fall nicht das Recht, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen.

Nach der neuen Regelung der Reparationsfrage besteht die Garantie der Gläubigermächte in der von Deutschland unter eigener Verantwortung übernommenen feierlichen Verpflichtung, die festgesetzten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des Planes zu zahlen. Die Reparationskommission hat keine Funktionen mehr auszuüben. Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan absichtlich zerrücken könnte.

Es stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Erst nach einem für Deutschland ungünstigen Spruch der höchsten internationalen Instanz erhalten sie das Recht völker Handlungsfreiheit wieder, nachdem also auch Deutschland die Handlungsfreiheit eigenmächtig für sich in Anspruch genommen hat.

Die deutsche Delegation hat den Austausch dieser Erklärungen für notwendig gehalten, um keine Unklarheit bestehen zu lassen.

Der Minister behandelte dann die bei den Haager Verhandlungen über den Youngplan gemachten Zugeständnisse. Eine Wegbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten. Einen breiten Raum nahmen seine Ausführungen über

Die Liquidationsabkommen

ein. In England unterliege die Freigabe großer Ausnahmen. Dem Bedauern, das der Reichstag namentlich wegen der Haltung Englands ausgesprochen habe, könne er sich nur anschließen. Er schloß sich aber weiter auch der Auffassung an, daß in der Verweigerung der Ratifizierung kein Vorteil liege.

Das Polen-Abkommen.

Der Inhalt und Zweck des polnischen Abkommens sind in der deutschen Öffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflichem Maße verflächt worden. Für den gegenüber Polen ausgesprochenen Vorbehalt sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Es ist richtig, daß wir eine finanzielle Belastung

übernommen haben, sie hält sich aber im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliarden betrage. 12 000 deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfszahl von etwa 80 000 Personen haben vor wenigstens in ihren Erbverträgen sicherstellen können.

Der Minister besprach dann die zweite Saager Konferenz. Es ist gelungen, bei der Regelung der offenen gebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt. Niemand vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslagens zu machen.

Für die Entscheidung über den neuen Plan ist einzig und allein maßgebend die Beantwortung der Frage, ob Besseres zu erreichen war, und ob das Erreichte einen Fortschritt bedeutet. Wird diese Frage im Sinne der Stellungnahme der Reichsregierung beantwortet, so muß sich damit der feste Entschluß verbinden, mit allen Kräften in christlichen Bemühungen die Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen.

Der Minister erinnerte daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalkuld von 132 Milliarden Goldmark belastet wurde. Die Kapitalkuld nach dem Youngplan betrage 34,5 Milliarden. Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Londonplan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindeks noch nicht eingerechnet.

Der Minister erklärte zum Schluß, daß ihm nichts ferner liege als Schönfärberei, als eine Verleumdung der Tragweite und Verantwortung der zu treffenden Entscheidung. Niemand denke daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken würden aber doch von den Vorteilen der neuen Regelung übertriften. Die Reichsregierung habe deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der Verträge erfordere, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwarte zuversichtlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließt.

Die Aussprache im Reichstag.

Die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius im Reichstag mündete im einzelnen noch in der Ausführung folgender fünf Gründe der Reichsregierung für ihre Zustimmung zum Youngplan:

Erstens waren nach dem Dawesplan die Verpflichtungen Deutschlands unbegrenzt, dazu kommt, daß der Dawesplan nur ein Versuch zur Lösung der Reparationsfrage sein sollte. Zweitens sind die Youngzahlen im Jahresdurchschnitt um etwa 500 Millionen Mark niedriger als die Daweszahlen. Drittens haben die Sparmaßnahmen des Dawesplanes die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, ist doch von der Ausdehnung der Zahlungen trotz der Not der letzten fünf Jahre nicht einmal Gebrauch gemacht worden. Nach dem Youngplan können wir die Zahlungen aussetzen. Viertens war der Dawesplan erlaubt durch die Einräumung weitgehender Kontrollrechte an die Gläubigermächte. Fünftens wird Deutschland mit der Instruktion des Youngplans von fremder Besatzung und fremder Kontrolle frei.

Auch die Reichsregierung sei sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt werde, voll bewußt. Auch sie hätte gewünscht und erwartet, daß die Gläubiger-Sachverständigen trotz aller Berücksichtigung politischer Faktoren zu einer geringeren Bemessung der deutschen Verpflichtungen gelangen würden.

In der der Ministerrede folgenden Debatte kam es zu Beginn der Ausführungen des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg mehrfach zu Zwischenfällen. Der Präsident mußte wiederholt Abgeordnete wegen ihrer Zwischenrufe zur Ordnung rufen, so den sozialdemokratischen Parteivorstand Wels.

Hg. Dr. Weisheid (Soz.), der als erster Redner das Wort ergriff, erklärte, wir hegen an der Selbstständigkeit und Endgültigkeit des Youngplans sehr starke Zweifel. Er hat gewiß viele große Mängel. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Abkommen fällt auch uns nicht leicht. Aber wir müssen uns mit dem Polen abfinden und zu einem modus vivendi kommen. Wir sind mit dem Zentrum durchaus einverstanden damit, daß gleichzeitig mit dem Youngplan auch eine Klärung über die finanzielle Ordnung erfolgt. Wir stimmen dem Youngplan zu, weil wir darin einen weiteren Schritt auf dem Wege sehen, der vorwärts und aufwärts führt.

Hg. Hugenberg (Dt.): Der Entschluß, vor dem Reichstag siehe, greife an die Defensivberechtigung des Volkes. Niemand in Deutschland habe bisher die Erfüllung des Youngplans behauptet. Auch das Ausland erkenne seine Unerschlichkeit an. Trotzdem verlange es die Unterschrift und Sanktionsklausel. Angesichts der Unerschlichkeit des Vertrages bedeute diese fast so viel, wie eine Vollmacht zur Herabsetzung des Reiches. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Die große Frage dieser Woche ist, wer diese Verantwortung tragen will. Eine erfolgreiche deutsche Regierung kann nur auf dem Willen zur Freiheit und zur Kultur also auf der Ablehnung dieses Baites aufgebaut sein. Wir kämpfen aus vaterländischer Liebeszeugung gegen den Youngplan. Ein schickes Nein wird im Auslande besser verstanden und gewertet als ein unehrliches Ja. (Beifall rechts.) Die Polenverträge bedeuten in ihrer Auswirkung die höchste Gefährdung des deutschen Lebens und damit der deutschen Zukunft. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Im Bewußtsein unserer Verantwortung richten wir in letzter Stunde an die Parteien die nicht an die marxistische Erfüllungspolitik geteilt sind, nochmals die Bitte, Bindungen abzulehnen, die fürchtbarer und gefährlicher sind als diejenigen von Versailles. (Beifall, Weisheit rechts.)

Reichsaussenminister Dr. Curtius

nahm sofort zur Erwiderung das Wort und führte aus: Der Ruhreinsatz war ein namenloses Unglück und ein Unrecht. Möglich war er aber nur, weil der Versailles Vertrag die Anwendung des Sanktionsystems im vollen Umfang ermöglichte. Hugenberg erklärt heute, der Youngplan gerühre die Freiheit und Einheit Deutschlands. Wir glauben, daß wir mit dem Youngplan der deutschen Kreie

heit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit den Methoden, die Dr. Eugenberger anwendet. Ich war gespannt auf seine Rede, aber er hat nicht mit einem Worte gesagt, was er an unserer Stelle tun würde. (Beifall bei der Mehrheit.) Er ist der Letzte, der sich darüber beschweren darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Verletzung des Planes eingefügt wurden. Seine Agitation hat erst dazu geführt. (Großer Lärm rechts.)

Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wiederbesetzung des Rheinlandes berechneten könnten. (Lärm rechts: Das hat doch Lardieu gesagt!) Nein, Lardieu ist falsch zitiert worden.

Wir sind in den Kreis der Nationen als gleichberechtigte Großmacht eingetreten. Ich bedauere, daß heute nicht Delferich an Stelle Eugenbergs die Opposition führt.

Sie alle wissen, daß die Ablehnung des Young-Planes die Rückkehr zum Dawesplan bedeutet. Reichsbankpräsident Schacht selbst hat erklärt, keine Einzelverantwortung könne es verantworten, durch Festhalten am Dawesplan eine furchtbare Krise herbeizuführen. Die Reichsregierung will dem Wismarckwort folgen: Die Ehre und Würde des Staates zu wahren, heißt ihn vor Krisen zu schützen. (Beifall bei den Reg.-Part.)

Abg. Dr. Brüning (Str.) erklärte, die Verrechnungsklausel lasse alles bemessen, was man Locarnopakt nennen könne. In der Saarreife habe Frankreich durch seine Haltung nicht den Glauben an seinen Verständigungswillen gestärkt. Schmerzlich seien die Schwierigkeiten festzustellen, die England in der Liquidationsfrage gemacht habe. Beim Wismarckabkommen nehme Deutschland offensichtlich große finanzielle Opfer auf sich. Das Zentrum werde diesem Abkommen nicht zustimmen können, bevor ihm nicht gegeben worden. Die letzten Verhandlungen der polnischen im Ausschuss bestimmte Auskünfte über einzelne Fragen Regierungspresse über die Zusammenkunft mit den leitenden Staatsmännern ließen wenig Hoffnung auf ein besseres Verständnis in Polen für die deutsche Policy aufkommen. Das Zentrum könne den Young-Plan endgültig nur zustimmen, wenn vorher volle Klarheit über die Finanzlage und über die finanziellen Folgen des Young-Planes gegeben ist.

Abg. Thälmann (Komm.) bezeichnete den Youngplan als einen Pakt, dem die Kommunisten niemals zustimmen würden.

Abg. Freiherr v. Rheinbaben (D. Sp.) betonte die grundsätzliche Einstellung seiner Partei zur Außenpolitik des letzten Jahre. Ohne eine Enttarnung der Besetzung von deutschem Boden fehle die elementarste Voraussetzung für eine nach neuer Macht und Geltung strebende Entlohnung. Auch die Deutsche Volkspartei teile die bange Sorge um Deutschland die neuen, immer noch außerordentlich schweren Lagen werde tragen können. Es könne aber festgehalten werden, daß der neue Plan im Vergleich zum Dawesplan in finanzieller Beziehung immerhin ein erheblicher Fortschritt sei, der auch eine Sicherung gegen unbillige und die Möglichkeit einer wirklichen späteren Endlösung bringe. Einem Verzicht auf die deutschen Ziele werde seine Partei niemals zustimmen.

Abg. Voigt (Wirtsch.) erklärte, seine Partei habe die Verhandlungsbemühungen stets unterstützt. Die heutige Finanzlage sei durch die Inflationsregulierung hervorgerufen, was aber heute Herrn Eugenberger gehört habe, muß überzeugt sein, daß eine Rechtsregierung uns keine Wahnbringe. Die Reichsbank müsse frei bleiben von politischen Einflüssen. Die Wirtschaftspartei könne die Verantwortung für die Annahme des Young-Planes nicht mitübernehmen.

Abg. Becherdörfer (Wirt. Volksp.) forderte vor der Annahme des Young-Planes verbindende Angaben über die zukünftige Gestaltung der Finanzgebarung. Erst nach der Klärung der Rheinlande könne die rheinische Bevölkerung in voller Freiheit der Verständigung mit Frankreich dienen.

Abg. Reventlow (Nat.-Soz.) erklärte, die Young-Gesetze dienen nicht der Liquidation des Krieges, sie seien verfassungswidrig. Die Nationalsozialisten verlangen die Inkraftsetzung des Freiheitsgesetzes, das verfassungsmäßig durch den Reichspräsidenten anerkannt worden sei. Die Hartung des Reichspräsidenten sei nur dadurch zu erklären, daß man ihm die Wahrheit vorenthalte. Er werde sich der Forderung des Volkes widersetzen, wenn er den Plan nicht unterschreibe; tue er es doch, müsse man mit Bedauern feststellen, daß er den Anforderungen nicht genüge, die jeder deutschstämmende Mensch an ihn stelle.

Das Haus vertagte sich dann auf Mittwoch 12 Uhr.

Sadett überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten, Sadett, begibt sich am heutigen Mittwoch in das Reichspräsidentenpalais um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Gefahrengemeinschaft abgelehnt.

Von allen Seiten. — Der Verzicht auf die Vorzugsaktien der Reichsbahn?

— Berlin, 12. Februar.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hatte im Reichstag eine Besprechung mit den Finanzsachverständigen der Fraktionen über die Gestaltung des Etats für 1930. Der Reichsfinanzminister wies dabei darauf hin, daß Gemeinden saniert werden müßten und daß eine Entlastung der Wirtschaft nur auf diesem Wege erreicht werden könne. Er sagte zu, daß der Etat mit möglichstster Beschleunigung im Reichskabinett verabschiedet werden würde.

Bei der anschließenden Erörterung wurde in erster Linie die Frage der Arbeit der Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 besprochen. Es bestand Ueber-einkimmung darüber, daß der Plan, die verfügbaren Gelder der sozialen Versicherungsträger für diesen Zweck heranzuziehen, nur so gedacht sei, daß hierdurch keine Gefahrengemeinschaft mit der Arbeitslosenversicherung herbeigeführt und wenn völlige Sicherheit gegen Verluste der sozialen Versicherungsträger gegeben würde.

In Ergänzung dieser Meldung erfahren wir noch, daß nach der Ablehnung der Errichtung einer Gefahrengemeinschaft der Sozialversicherungsinstitute angeregt wurde, ob man den Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung nicht durch die Veräußerung der Vorzugsaktien der Reichsbahn decken könne.

Die Besprechungen werden im Verlaufe der nächsten Tage fortgesetzt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. Februar 1930.

Das Reichsjustizministerium hat Anweisung erteilt, den bei der Reichsanwaltschaft als Hilfsarbeiter beschäftigten Staatsanwaltschaftsrat Haugl nicht weiter zu beschäftigen.

Neue Platzverteilung im Reichstag. Die Nationalsozialisten, die ihre Plätze im Reichstag bisher hinter den völksparteilichen Untergruppen, sind jetzt auf der äußersten Rechten untergebracht worden. Die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft sitzt zwischen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei.

Der nationalsozialistische Studentenbund an der Universität Wien ist von Rektor und Senat vorläufig verboten worden.

Gewerbesteuer oder Verursachersteuer? Die Wirtschaftspartei im Preussischen Landtag fordert in einem Antrag die Aufhebung der Gewerbesteuer und ihre Ersetzung durch eine allgemeine Verursachersteuer.

Rundschau im Auslande.

Der frühere englische Außenminister Chamberlain will sich nunmehr völlig aus dem politischen Leben zurückziehen; Chamberlain ist 66 Jahre alt.

Von den unter der Herrschaft Primos de Rivera vorgeschriebenen spanischen Offizieren sind 5 Ober-Ober, 26 Oberleutnants, 49 Majore, 93 Hauptleute und 83 Leutnants wieder in den aktiven Dienst übernommen worden.

Der Oberste Gerichtshof in Peking hat 24 im Zusammenhang mit den Unruhen verhängte Todesstrafen bestätigt.

Frankreich will seinen Frontkämpfern Pensionen zahlen.

Die französische Regierung will dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, nach der die ehemaligen Frontkämpfer, soweit sie als solche eingetragen sind, bei Erreichung des 55. Lebensjahres 500 Franken jährlich und vom 60. Lebensjahre ab 1200 Franken jährlich als Pension gezahlt werden. Die Ausgabe des ersten Jahres wird sich auf 175 Millionen Franken belaufen.

Schober steht zu Deutschland.

Scharfe Zurückweisung der Falschmeldungen. — „An meiner Liebe zu Deutschland lasse ich von niemandem rütteln.“

— Wien, 12. Februar.

Der Bundeskanzler Deutsch-Oesterreichs, Schober, sprach in Wien über seine Reise nach Rom und wandte sich dabei scharf gegen die Falschmeldungen, die von einem angeblichen Verzicht auf den Anschluß wissen wollten. Er führte aus:

„Meine Reise nach Rom konnte unter wesentlich günstigeren Umständen von mir als dem Vertreter des im Haag wieder freigeordneten Oesterreich übernommen werden. Statt sich zu freuen, daß Deutsch-Oesterreich wieder einmal zur Geltung kam, erging sich ein — allerdings verschwindend geringer — Teil der Presse in kleinlichen Befürchtungen.“

Es wurden zur Beunruhigung unserer öffentlichen Meinung und auswärtiger Staaten falsche Nachrichten verbreitet in der offensiblen Absicht, unsere in tausendjähriger Geschichte unseres Volkes begründete Einheitsbrüderlichkeit zu Deutschland und das kaum angebahnte Verhältnis zu Italien zu stören. Aber wir werden dafür sorgen, daß diese Autoren nicht auf ihre Rechnung kommen. An meiner Liebe zum deutschen Volke lasse ich von niemandem rütteln!

So bezeichne ich meine Reise nach Rom als einen Oesterreichischen Erfolg, der unserer kleinen Republik bringend zu wünschen war und der durch meine bevorstehende Fahrt nach Berlin ergänzt und vervollständigt werden wird.“

U-Boot-Abschaffung beantragt.

Von England und Amerika. — Frankreich lehnt ab. — London, 12. Dezember.

Die Flottent Konferenz in London hielt eine neue Vollziehung ab. Der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, forderte die völlige Abschaffung der Unterseeboote oder — falls das nicht gewünscht werde — die radikale Einschränkung der U-Boot-Bauten. Was geschah davon, daß das Unterseeboot eine furchtbare Waffe sei, hätten seit 1918 auch 570 Mann von U-Booten- Besatzungen ihr Leben durch Unglücksfälle verloren.

Der Führer der amerikanischen Abordnung, Staatssekretär Stimson, schloß sich dem englischen Standpunkt an, wobei er zum Ausdruck brachte, für die Vereinigten Staaten seien Unterseeboote Angriffs-waffen.

Für die französische Delegation widersprach Marineminister Lehgues der angelsächsischen Auffassung. Das Unterseeboot, so erklärte Lehgues, sei keine spezielle Angriffswaffe, sondern ein Kriegsschiff wie jedes andere, in erster Linie aber ein Instrument der Verteidigung. Eine Abschaffung der Unterseeboote sei unmöglich, weil U-Boote für kleinere Seemächte einfach unentbehrlich seien. Frankreich sei aber bereit, einem internationalen Abkommen auf Einschränkung der Verwendung der U-Boote beizutreten. Er beantrage deshalb die Einsetzung eines Ausschusses zur weiteren Prüfung dieser Frage und Ausarbeitung eines eventuellen Vertragstextes.

Skandal in Amerika.

Tiefes Schnapsmuggelndikat in Chicago ausgehoben.

In Chicago wurde ein riesiges Schnapsmuggelndikat ausgehoben. Bei dem Skandal handelt es sich um ein weitverzweigtes Unternehmen, das über ganz Amerika mit einer Kapitalanlage von 60 Millionen Dollar arbeitete und an dem fast 200 Personen beteiligt waren. Die Aushebung wird einen großen Skandal nach sich ziehen, da ganz bekannte Persönlichkeiten in die Sache verwickelt sind.

In Chicago wurden 155 Personen und 81 Personen unter Anklage gesetzt, sieben Millionen Gallonen Industrierohalcohol zu Whisky verarbeitet zu haben. In Springfield wurden 17 Schmuggler verhaftet, die zwei Großfirmen Alkohol geliefert hatten. In Philadelphia sind drei ehemalige Prohibitivagenten und vier Eisenbahnbeamte wegen Schmugglungs angezeigt worden. Bei einer Razzia in einem Luxushotel am New Yorker Broadway wurden große Mengen Alkohol beschlagnahmt. Der Hoteldirektor und 13 Angestellte wurden verhaftet.

Bomben-Attentat in Triest.

Eine faschistische Zeitung in die Luft gesprengt. — Vier Schwerverletzte.

— Triest, 12. Februar.

In Triest wurde nachts gegen 11 Uhr, zur Zeit des Hochbetriebs, gegen die faschistische Zeitung „Popolo di Trieste“ ein schweres Bombenattentat verübt. Nach dem Attentat brach im Haus eine furchtbare Panik aus. Vier Personen wurden schwer verletzt; einem Redakteur mußten beide Beine amputiert werden.

Ueber die Einzelheiten des Verbrechens erfahren wir noch: Unbekannte Täter — in faschistischen Kreisen glaubt man an einen Nachakt der südslawischen Organisation Orjuna — hatten auf dem Treppenabsatz im ersten Stockwerk des Zeitungsgebäudes eine 32 Kilogramm schwere Bombe zur Explosion gebracht. Die Explosion richtete große Verwüstungen an. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fenster zertrümmert. Die Splitter der furchtbaren Bombe zerfetzten förmlich Mauern und Säulen. Auch der Treppenaufgang ist entzweiweiger worden.

Die Sicherheitsbehörden, die sofort nach der Explosion am Schauplatz der Katastrophe eine strenge Untersuchung einleiteten, haben bisher eine Spur von den Verbrechern nicht finden können.

Aus Stadt und Land.

Die älteste Straßenbahn der Welt eingegangen. In Berlin ist aus verkehrstechnischen Gründen der Betrieb auf der Straßenbahnlinie 42 eingestellt worden. Mit der Einstellung dieser Linie geht die erste elektrische Straßenbahn der Welt ein. Ein Teil der jetzigen Linie 42 ist die von Werner von Siemens am 16. Mai 1881 eröffnete erste elektrische Straßenbahn Bahnhof Nickerfeld—Kadettenanstalt.

Feuer im Schlafwagen. Der PZ-Jug 15 (Schlafwagenzug Hannover—Berlin) mußte auf dem Bahnhof Orshöhe zwischen Rakenow und Spandau durch Ziehung der Notbremse zum Halten gezwungen werden, weil in dem Dienstabteil des Schlafwagens-Angestellten ein Dedenbrand entstanden war. Das Feuer wurde sogleich mit Handfeuerlöschern erstickt. Der entstandene Luqm zwang dazu, die Insassen des Wagens zu wecken. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt, ohne daß der Wagen ausgefetzt zu werden brauchte, die Fahrt fortsetzen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist der Brand dadurch entstanden, daß die Isolierung des Schornsteins in dem Abteil schadhast geworden war.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Im Dorfe Wülow in Mecklenburg-Schwerin verbrannte der fünf Jahre alte Sohn des Wirtes Schmoor bei lebendigem Leibe. Als die Mutter von einem Ausgang zurückkam, fand sie das Kind als verkohlte Leiche in der Ofenede hockend. Kleiderreste, die in allen Teilen des Zimmers verstreut herumlagen, lassen darauf schließen, daß das Kind in seiner Angst im Zimmer umhergelaufen ist. Die Kleider der offenen Ofentür Feuer gefangen.

Großfeuer auf einem Rittergut. Auf dem Rittergute Vangen-Trechow bei Wülow (Mecklenburg) des Rittergutbesizers von Plessen brach ein Großfeuer aus. Der Bestand des Gutes wurde innerhalb dreier Minuten bis auf die Grundmauern eingedäschert. Es gelang den Feuerwehren nicht mehr, das Vieh aus dem brennenden Gebäude zu retten. Ueber 40 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Man vermutet, daß der Brand durch Explosion eines Rohdmotors entstanden ist. Die Flammen hatten auch bereits eine in der Nähe stehende große Getreidescheune ergriffen, jedoch konnte sie von der Feuerwehr gehalten werden. Der beträchtliche Brandschaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Explosion in einem Kabelfabrik. Aus bisher unbekannter Ursache entstand in einem Starkstromkabel-fabrik am Marktplatz in Bad Homburg v. d. H. eine Explosion. Unter gewaltigem Getöse und Bildung einer mehrere Meter hohen Stichtung wurden die beiden Deckel des Kabelschichtes emporgeschleudert. Fünf Personen wurden verletzt, darunter zwei Frauen schwer. Durch Kurzschluss wurde gleichzeitig ein Teil der Stadt längere Zeit stromlos.

Das Geheimnis um Meußdörffer. Die Generalstaatsanwaltschaft Bamberg erklärte, daß die durch den Universitätsprofessor Dr. Fischer (Würzburg) vorgenommene Untersuchung bestätigt hätte, daß Frau Kommerzienrat Meußdörffer in Kulmbach einen Er-stichungsstich erlitten hat, nicht etwa infolge eines Lungendemes oder einer Herzlähmung. Es stehe auch fest, daß die Handgelenke der Frau Meußdörffer erst nach dem Tode angelegt worden wären. Bei der Sezierung der Leiche der bei dem Explosionsunglück vom Sonnabend ums Leben gekommenen Frau Bopp ergab sich, daß der Tod der Frau Bopp zweifellos durch einen Selbstmord erfolgte.

Hilfe für Wred. Das norwegische Transleiderdampf-schiff „St. James Clark“, das im Sandefjord des Nordmeeres liegt, wird zur Entsetzung Wred abgehen. Es werden zur Zeit in London Verhandlungen geführt über die von Amerika zu zahlende Entschädigung des Fangverlustes, den das Schiff bei der Unterbrechung seiner Arbeit erleidet. Dazu kommt die Versicherungssumme, die ziemlich hoch ist. Das Schiff hat

Die Urfanfänge der Musik.

Musik, lateinisch *ars musica*, die „Kunst der Musen“, bedeutete in frühester Zeit ebenso wie heute speziell die Tonkunst. Die Hauptelemente der Musik sind etwa Melodie, Harmonie, Rhythmus, sie sind auch in den frühesten musikalischen Äußerungen der Menschheit auf Grund vorfindbar. Der historischen Forschung auf dem Gebiete der Musik steht ein Umstand besonders hindernd im Wege, nämlich das gänzliche Fehlen von Monumenten dieser Kunst aus Zeiten, aus denen uns für andere Künste Denkmäler verschiedenster Art in reicher Menge überkommen sind. So sind wir denn für ganze Kulturperioden nur auf mehr oder weniger phantastische und mit Mythen durchsetzte Berichte und auf die Darstellung der Theorie der Musik beschränkt. Erst in den letzten Jahrzehnten ist auf Grund von neuerlichen Funden und Ausgrabungen die äußerst regsame Musikwissenschaft aller Nationen zu genaueren Ergebnissen gekommen. Darin verfocht die Idee, die Wurzeln der Musik im Liebesleben zu suchen, Rousseau und Spencer vertraten den Gedanken, daß die Musik aus



Altägyptische Musiker



David spielt und singt vor Saul

dem Tonfall der Sprache geboren sei. Wieder andere verteidigten die These, daß gemeinliche rhythmische Bewegungen die ersten Keime der Musik in sich geborgen hätten. Andere behaupten, auch der feinst entwickelte Rhythmus habe noch nicht das eigentliche Material der Musik ergeben können, als das feste und transponierbare Intervalle anzusehen seien. Aus der Praxis des Lebens, aus der alle Künste entstanden, hätten sich dann auch die Anjänge der Musik entwickelt. In der akustischen Beziehung, im Ruf mit Verweisen auf einen bestimmten Ton sei der erste Schritt zum Singen getan worden. Zufällige Tonkombinationen (z. B. wenn zwei auf verschiedener Tonhöhe zusammen Zurufe ausstoßen) hätten dabei Intervalle ergeben, in erster Linie das nur scheinbare Unisono von Männer-, Frauen- und Kinderstimmen die Oktave, weiterhin auch Quarte und Quinte. Die Reugier, neben Zufall und Not die Hauptquelle aller Erfindungen und Entdeckungen, hätten zum Nacheinanderfinden dieser Intervalle und die Versuche einer Ausfüllung durch Zwischentöne zu den ersten Keimen einer Melodie geführt. Diesen Ausgang sucht nun die vergleichende Musikforschung aufzuhellen durch sorg-

berne. Den Griechen und Römern war der deutliche Schlachtgesang ein Volksgeheul und das nordische Liebeslied ein Rabengekrächze. Ihre eigene Musik dagegen erschien den „Klassischen“ Völkern glanzvoll, erhaben, edel und schön. Solche Urteile werden gedankenlos nachgesprochen, obwohl es anders steht.

Die Griechen selbst berichten, daß sie ihre Musik von Thrakern und Phrygiern her übernommen hätten. Die beiden uns erhaltenen Notenschriften können wir lesen und mit unserem Notensystem in Verbindung



Altägyptische Fanfarenbläser

bringen. Das Ergebnis überrascht. Unser *a-moll* bildet die Grundlage der etwa 15 Tonleitern der Hellenen. Ihre nationale Tonart aber war die dorische, die als männlich, als ruhig und fest galt. Es war die *e-moll* Tonleiter mit halbtönigem Beginn, d. h. es war nach unserm Begriff eine sehr mollige Tonleiter. Die Tonart, die unserm *c-dur* entspricht, bezeichnete das Alter-

trierische Signale. Die Musik der Griechen ist die Musik des Südens überhaupt. Bei den Ägyptern beschränkten sich unsere Unterlagen fast nur auf bildliche Darstellungen, die allerdings darauf schließen lassen, daß die Musikübung im öffentlichen Leben und beim Tempelkult schon vor Jahrtausenden eine große Rolle gespielt hat, ja die große Zahl gleichzeitig abgebildeter Sänger, Harfen-, Lyren-, Flöten- und Paukenspieler könnte sogar zu dem Schluß verleiten, daß die Ägypter bereits zu dem Vorstadium der Kunst der Musik gelangt hätten; unsere Abbildungen zeigen erst altägyptisches Relief, eine hochkünstlerische Zusammenstellung anmutiger, schöner Figuren, Musik und Tanz pflegend, und altägyptische Fansarenbläser. Das assyrische Relief zeigt Musiker mit dreieckigen Harfen, die teils senkrecht, teils waagrecht gelegt wurden, und Doppelflötenspieler. Sonst zeigt die vollständig abgebildete Darstellung noch Sänger, Sängerinnen und Kinder, die Hände klatschend, dem siegreichen König entgegenziehen. Auch von den Hebräern kann man in musikalischer Hinsicht eine hohe Meinung gewinnen, wenn man z. B. daran denkt, welche eine große Rolle die Tonkunst mit ihren Instrumenten, Riesenschören und Riesenorchesteren im alten Testament spielt. Auch bei den Chinesen dürfen wir nach der Konservierung uralter Tempelmelodien an eine höher entwickelte Musikausbildung glauben. Das erste Volk, bei dem sich die Musik zu einer wirklichen Kunst entwickelte, d. h. bei dem sie nicht nur natürlicher Stimmungsausdruck, Gesang bei der Arbeit, Gesang und Tanz als gesellige Betätigung und auch nicht nur verschönerndes Beiwerk des Götterkultus blieb, in welchen beiden Formen man Musik bei allen Völkern aller Zeiten nachweisen kann, sind die Griechen. Auch von der christlichen Kirche wissen wir, daß sie die Musik als einzig gottesdienstliche Kunst hochhielt, aus dem Judentum übernahm sie den Psalmengesang, aus dem Griechentum Hymnen und Oden. Schriftlich hat uns jedoch weder das jüdische Altertum, noch das frühe Christen-



Assyrische Musiker ziehen dem siegreichen König entgegen.

fältige Untersuchung der Musik primitiver Völkerschaften, z. B. auf Ceylon, auf Sumatra, bei den Indianern und Africanern. Hier stellt sich auch die Hinzuziehung primitiver Instrumente ein, Blas-, Saiten- und Schlaginstrumente. Wir wundern uns leicht über die für unser Ohr schon häufig zu komplizierten Rhythmen der Naturvölker, sowie über deren Versuche, mehrstimmig zu musizieren.

Wie alle Schönheit, alle Kunst, entwickelte sich auch die Musik nach ewig einseitigen Gesetzen. Unser Empfinden, daß den Lebensbedingungen der Vorzeit nicht des Altertums in anderem Maße erscheint als die mo-

dem als äppig und als sinnlich. Die Griechen waren ein Moll-Volk. Von den Phrygiern entlehnten sie die Flöte der Aulos, der Sphyrax. Wichtiger aber ist die Guitare, die Lyra Apollis, auf der die griechische Harmonielehre beruht. Die Sage vom Wettkampfe des Marsyas und des Apollo spiegelt den Wettstreit der phrygischen und der thrakischen Einflüsse auf die Musik der Griechen. Von allen antiken Völkern haben allein die Hellenen eine feingegliederte Theorie der Musik. Von der Musik der Babylonier und der anderen vorderasiatischen Völker einschließlich der Hebräer, sowie der Ägypter, ist kein Freund der Idee, außer es waren



Musikalischer Frauenabend im alten Athen

tum etwas von seiner Musik hinterlassen. Die männliche Ueberlieferung war überall sehr eifrig und erstaunlich getreu.

Neben trümmerhaften Monumenten musikalischer Niederschrift von den Griechen, die entziffert und umgeschrieben werden konnten, gelang dasselbe neuerlich bei einer babylonischen Notenschrift, die wohl im 2. Jahrtausend vor Christus Geburt entstand. In Arabien, Persien und Palästina sind uralte, überlieferte Melodien gesammelt worden von gleichem Alter. Musikwissenschaftliche Institute haben von verschiedenen erhaltenen und wiederhergestellten Musikaufführungen veranstaltet mit zum Teil überraschend lebendigen Wirkung; so immer noch über den Urfanfängen der Musik schwebt.

Frei
lichen
öffentl
Der

—
Der
Luther
sammelt
Kollekte
Mittel:
bentgen
Tag, P
land —
bald die
lawiens,
die bring
sollen an
neuert w
wird er
Anjagbar
reich die
jeder geb
nicht tun
Haus zu
—
Obstaet
zur Ausb
Bauhen o
beginnt.
können n
für Obst
Bezirks
werden,
meldung
über die
richtet sin
werden.
Vereins
klären.

Johns
der letzten
Anaben
unehelich
1 in Dö
wurden a
Fallenhai
unserer
15 Kirch
aus Joh
Es war
fanden 1
Harm
wurde un
es offenb
Am schwer
bestier G
Werte von
bestierin
Verlust er
schlöffer be
Paul Berg
Einbruch
Epar, mar
Laltperr
Alinge
wohnten
Brand, de
werden ko
der Brand
zu haben,
Rebau a
geständig,
Quies, das
in Brand
Dresde
Vorfchreite
Zusammen
ob und im
schulen in
Industrie-
an des Wi
schulen for
eine Verce
entbehrlich
Betriebe d
günstigeren
zu arbeiten
schulen em
Erwägung
Schulen vo
Bildenden